136. Mittwoch den 15. Juni 1859. 136.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87, **A. Kunkel**, Wasserstraße Nr. 31, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9, **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10, **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19, **C. Preiß**, Sapiehaplatz Nr. 1, **Leitgeber**, gr. Gerberstraße Nr. 16, **Marcus Wongrowitz**, Wallischei im Engelschen Hause, **Pajewski**, Wallischei Nr. 95 neben der Apotheke, und **Koschmann Labischin & Comp.**, Schuhmacherstraße Nr. 1, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 1stes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um **3 Uhr** ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 15. Juni 1859.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 15. Juni. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Seekadetten Karl Heinrich Joseph Rohr unter dem Namen „Rohr von Hallerstein“ in den Adelstand zu erheben; den Kreisgerichtsrath Castringius in Hattingen zum Rath bei dem Appellationsgericht in Paderborn, den Kreisgerichtsrath Bessel in Minden zum Rath bei dem Appellationsgericht in Ratibor, den Kreisgerichtsrath Goslich in Frankfurt a. O. zum Rath bei dem Appellationsgericht daselbst, den Kreisgerichtsrath Klingberg in Breslau zum Rath bei dem Appellationsgericht daselbst, den Kreisgerichtsrath Simon in Potsdam zum Rath bei dem Appellationsgericht in Köslin, den Staatsanwalt Hoffmann in Berlin zum Rath bei dem Appellationsgericht in Hamm, den Kreisgerichtsrath Dr. Delbrück in Bergen zum Rath bei dem Appellationsgericht in Greifswald, den Staatsanwalt v. Prittwitz in Bunzlau zum Rath bei dem Appellationsgericht in Breslau zu ernennen, so wie den Appellationsgerichtsrath v. Reiche zu Frankfurt a. O. in gleicher Eigenschaft an das Appellationsgericht in Breslau, den Appellationsgerichtsrath Goetze zu Ratibor an das Appellationsgericht in Frankfurt a. O., den Appellationsgerichtsrath Mühlbach zu Hamm an das Appellationsgericht in Stettin zu versetzen; den Kreisrichter Erichson in Stralsund zum Kreisgerichtsrath zu ernennen; so wie den Generalkommissarien Jonas zu Münster und Bauer zu Stargard den Titel „Generalkommissionspräsident“ zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist nach Dresden abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von Stettin in Potsdam eingetroffen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Herzog Christian und Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, von Dölzig; der Fürst von Pleß, von Pleß; Se. Exzellenz der Staats- und Minister des Innern, Dr. Flottwell, von Sonnenburg; Se. Exzellenz der Generallieutenant und Inspekteur der technischen Institute der Artillerie, v. Kunowski, von Danzig; Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und bevollmächtigte Minister beim deutschen Bundestage, Kammerherr v. Usedom, von Frankfurt a. M.; der Generalmajor v. Borcke von Stettin.

Abgereist: Se. Exzellenz der General der Infanterie und kommandirende General des 4. Armeekorps, v. Schack, nach Magdeburg; Se. Exzellenz der Generallieutenant und Inspekteur der 2. Artillerie-Inspektion, Encke, nach Düben; der Generalmajor und Kommandeur der 28. Infanteriebrigade, v. Winning, nach Düsseldorf.

Das 23. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5079 das Gesetz, betreffend die Zulässigkeit der Exekutionsvollstreckung durch Personalarrest, und des Manifestationseides in dem Bezirke des Justizsenats zu Ehrenbreitstein, vom 23. Mai 1859; unter Nr. 5080 das Gesetz, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuchs, vom 30. Mai 1859; und unter Nr. 5081 den Allerhöchsten Erlaß vom 23. Mai 1859, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadtgemeinde Orsoy, Regierungsbezirks Düsseldorf.

Berlin, den 14. Juni 1859.

Debitskomtoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Dienstag, 14. Juni Nachmittags. Nach dem heutigen „Globe“ ist die Bildung des neuen Kabinettes beinahe vollendet und hat Lord Palmerston allenthalben Entgegenkommen gefunden. Lord John Russell übernimmmt nach demselben Blatte das auswärtige Amt, Sir Gladstone wahrscheinlich das Indische Bureau und Sir Charles Wood die Admiralität.

Der „Expreß“ dagegen theilt mit, daß die Lords Landsdowne, Granville, Carlisle, Broughton und Russell, so wie Herr Gibson heute mit Lord Palmerston konferirt haben und nennt als muthmaaßliche Mitglieder des neuen Kabinets: Lord John Russell für die auswärtigen Angelegenheiten, Sir Gladstone für die Finanzen, den Herzog von Somerset für die Marine, Sir Lewis für das Indische Bureau, Cobden für den Handel und Gibson für das Departement des Innern.

Paris, Dienstag, 14. Juni Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Turin vom heutigen Tage hat der päpstliche Kardinal-Legat zu Bologna diese Stadt verlassen, nachdem er die Regierung der Munizipalität übergeben hatte. Letztere hat die Diktatur Victor Emanuel's proklamirt. — Bei Abgang der Depesche wurden die 3proz. zu 62, 70, Staatsbahn zu 390, Credit mobilier zu 640 gemacht.

(Eingegangen 15. Juni, 7 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 14. Juni. [Preußische Mobilmachung; Absichten des Wiener Kabinets; die Haltung Rußlands.] Obwohl man durch mancherlei Anzeichen auf ernste Beschlüsse von Seiten unserer Regierung vorbereitet war, so hat doch die heutige Nachricht der „Preußischen Zeitung“ über die Mobilmachung von 6 Armeekorps (s. unten) einige Ueberraschung hervorgerufen. Es wird allgemein als eine Aufgabe guter deutscher Politik anerkannt, daß Preußen jetzt mit einem Vermittelungsprojekt hervortrete, um, wenn irgend möglich, den Krieg in Italien zum baldigen Abschluß zu bringen, und man begreift es vollkommen, daß, dem Hochmuth des Franzosenkaisers gegenüber, eine diplomatische Aktion nur dann auf einen ernsten Eindruck zählen kann, wenn zwischen den Zeilen der an das Tuilerien-Kabinet zu richtenden Noten die Bayonnette eines imposanten Heeres hindurchblitzen; aber man rechnete nicht auf eine so starke Machtentfaltung, welche von vorn herein einen friedlichen Ausgang in Frage zu stellen scheint. Nach den Aeußerungen der „Preußischen Zeitung“ will die Regierung auch ihrem neuesten Schritte den Charakter einer „Sicherungs-Maaßregel“ gewahrt sehen. Wahrscheinlich wird der „Staatsanzeiger“ die betreffende Verordnung nicht ohne eine nähere Erläuterung von Allerhöchster Seite bringen. — Es ist von einer Zirkulardepesche Oestreichs die Rede, in welcher das Wiener Kabinet sich über die Lage der Dinge nach den neuesten Vorgängen auf dem Kriegsschauplatze ausspricht. Graf Rechberg verwahrt sich gegen die etwaige Auffassung, als ob Oestreich durch die bisherigen Schläge gebeugt und in die Nothwendigkeit versetzt sei, den Frieden um jeden Preis von der Großmuth des Siegers zu erbitten. Dennoch ist man hier unterrichtet, daß Oestreich keineswegs abgeneigt ist, zu einer Friedens-Unterhandlung unter annehmbaren Bedingungen und selbst mit erheblichen Opfern die Hand zu bieten. Sehr zu bezweifeln ist aber, daß die Willfährigkeit des Wiener Kabinets den Forderungen Frankreichs, welche jetzt so unumwunden von der neuen Regierung Englands unterstützt werden, Genüge thun kann. — Die eben bekannt gewordene Depesche des Fürsten Gortschakoff (welche übrigens außer dem früher bereits daraus Mitgetheilten Wesentliches nicht enthält; d. R.) bestätigt von Neuem den Ruf ganz besonderer Gewandtheit, dessen sich das Petersburger Kabinet zu erfreuen hat. Die Darstellung der Situation, vom russischen Standpunkt betrachtet, ist meisterhaft, wenn man auch in Deutschland hinlänglichen Grund hat, Thatsachen und Absichten nach einem andern Maaßstab zu messen. Auch muß man zugeben, daß die russische Depesche eine sehr ruhige Sprache führt und sich keine Drohung gegen Deutschland erlaubt; doch ist die Schlußwendung verständlich genug und gewinnt noch an Deutlichkeit durch die Nachricht von der neuesten Finanz-Operation (vergl. gestr. Ztg.), welche das Petersburger Kabinet unternommen hat.

(Berlin, 14. Juni. [Mobilmachung; vom Hofe; die Großfürstin Helene.] Schon am ersten Festtage war hier die Nachricht verbreitet, daß in der Konseilsitzung die Mobilmachung von 6 Armeekorps beschlossen worden sei; die Wahrheit dieser Nachricht wurde hin und wieder in Zweifel gezogen, heute jedoch weiß man, daß diese Maaßregel angeordnet ist, jedoch kennt man noch nicht die Gegend genau, wo die Truppen-Konzentrationen stattfinden werden. Daß ein Observationskorps in der Gegend von Eisenach aufgestellt werden wird, dürfte sich bestätigen; doch fehlen dieserhalb noch zuverlässige Nachrichten. Für die Truppentransporte sind bereits alle Dispositionen getroffen. In voriger Woche hatten sich zu dem Zwecke der Hauptmann im großen Generalstabe, Graf von Wartensleben und der Geh. Reg. Rath im Handelsministerium, Weishaupt, nach Dresden u. s. w. begeben, und sie haben überall (wie wir schon gemeldet; d. Red.) Vereinbarungen wegen Beförderung größerer Truppenmassen mit den Eisenbahn-Verwaltungen getroffen. Gleichzeitig haben Abgeordnete des mitteldeutschen Eisenbahnverbandes diese Frage in einer zu Eisenach abgehaltenen Konferenz verhandelt, so daß also für die Truppentransporte alle Vorbereitungen gemacht sind. Hier ist die Mobilmachungsordre mit Befriedigung aufgenommen worden, da man dem Prinz-Regenten und seinen Räthen unbedingt vertraut und gern zur Tragung jeglicher Last bereit ist, wenn sie das Wohl und die Ehre Preußens erheischt. Wie es heißt, sollen die Truppenmärsche schon in den nächsten Tagen beginnen und halten die betreffenden Eisenbahnen schon die Wagen bereit. Unsere Truppen haben die Mobilmachungsordre mit Jubel begrüßt und erwarten mit Sehnsucht den Marschbefehl.

Der Prinz-Regent arbeitete heute Vormittag längere Zeit mit dem Kriegsminister v. Bonin, den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz, dem Chef des Generalstabes, General v. Moltke und dem General v. Manteuffel, und ließ sich darauf noch von den Geheimräthen Costenoble und Illaire Vortrag halten. Zur Tafel hatten der Fürst von Hohenzollern, der Herzog von Augustenburg und sein Sohn, der Erbprinz Friedrich, Einladungen erhalten. Abends erschien der Prinz-Regent in der Oper. — Heute Abend wird die Großfürstin Helene von Rußland hier erwartet. Schon gestern Morgen ist ihr der königliche Salonwagen bis Stettin entgegengeschickt worden und heute früh ist der russische Gesandte Baron v. Budberg dorthin abgereist, um die hohe Frau bei ihrer Ankunft zu empfangen und nach Berlin zu geleiten. Die Großfürstin wird im Gesandtschaftshotel absteigen, aber schon morgen nach Potsdam fahren, wo sie während ihres Aufenthaltes an unserm Hofe im Neuen Palais wohnen wird. In den ersten Tagen der nächsten Woche beabsichtigt sich Ihre kais. Hoheit zur Frau Großfürstin Katharina nach Schloß Remplin zu begeben, wo sie der Tauffeierlichkeit beiwohnen will. — Ueber die Ankunft der Kaiserin Mutter hört man, daß sie Ende Juni nun doch noch erfolgen soll. Das Befinden der hohen Frau soll der Art sein, daß es dieser Reise in keiner Weise hinderlich ist. Das Gefolge der Kaiserin Mutter soll sehr zahlreich sein. — Heute Morgen ist die Baronin Budberg aus dem Bade Kösen hier eingetroffen, um während der Anwesenheit der Großfürstin Helene wieder hier ihren Aufenthalt zu nehmen. — Morgen früh 8 Uhr wird der Prediger Bräunig begraben; die Leiche ist bereits in der Kirche ausgestellt und heute Nachmittag war dort die Berliner Geistlichkeit versammelt.

Berlin, 14. Juni. [Mobilmachung.] Der Befehl zur Mobilmachung von sechs Armeekorps ist ergangen. Je größere Verhältnisse die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze in Italien annehmen, desto ernster tritt die Pflicht an die königliche Regierung heran, sich in die Verfassung zu setzen, welche sie befähigt, bei einer Regulirung der italienischen Frage im Verein mit ihren Bundesgenossen mit demjenigen Gewicht aufzutreten, welches Preußen auszuüben berufen ist und der Machtstellung der deutschen Nation in Europa entspricht. Von diesem Standpunkte aus und Angesichts der sich stets steigernden Rüstungen, sogar der neutralen Mächte, hat die königliche Regierung es unabweislich gefunden, einen Theil der Armee zu mobilisiren, und sie wird auch damit in Verbindung stehende weitere Schritte thun müssen, damit die kommenden Ereignisse Preußen und Deutschland nicht unvorbereitet überraschen. Allen diesen Schritten ist der Charakter der Sicherungsmaaßregel so folgerichtig aufgedrückt, daß es einer neuen Erklärung darüber nicht bedarf. Das Land wird dieselben mit seiner Zustimmung begleiten und der Regierung dadurch in ihrer Aufgabe kräftigend zur Seite stehen. Aber auch die deutschen Bundesgenossen werden, so erwarten wir, in dieser neuen Maaßnahme im Interesse der Sicherung und der Machtstellung Deutschlands ihr Vertrauen auf eine umsichtige Initiative Preußens erfüllt sehen. (Pr. Z.)

Wir haben diese wichtige Mittheilung schon gestern Abends nach 9 Uhr noch durch ein Extrablatt fast wörtlich zur Kenntniß unserer Leser gebracht, wiederholen dieselbe heute indeß, da das Extrablatt vielleicht nicht in Aller Hände gelangt ist, mit dem Hinzufügen, daß auch das fünfte Armeekorps zu den mobil zu machenden gehört. D. Red.

— [Ministerial-Verfügung über die Fixirung der Lehrergehalte.] Dem „Centralblatt der Unterrichtsverwaltung“ zufolge hat der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten folgende Verfügung vom 16. April d. J. erlassen: „In Folge des Berichts vom 2. v. M., die Fixirung des Einkommens der evangelischen Schullehrer in N. betreffend, erkläre ich mich mit der Verfügung der königlichen Regierung vom 16. Juli v. J. einverstanden, da die städtischen Behörden nicht für berechtigt erachtet werden können, die evangelischen Lehrer von der Fixirung auszuschließen oder deren Gehalte verhältnißmäßig geringer zu normiren, als die der katholischen Lehrer. Ich überlasse der königlichen Regierung, hiernach den Bürgermeister der Stadt N. in meinem Auftrage zu bescheiden und denselben gleichzeitig darauf hinzuweisen, daß die unter den Anlagen zurückfolgende Vorstellung vom 9. Febr. d. J. überhaupt zur Berücksichtigung nicht geeignet ist, da eine mit den Vorarbeiten

zur Regulirung des Einkommens der Lehrer von Seiten der Stadtverordneten beauftragte Kommission [zur Beschwerdeführung nicht legitimirt ist."

— [H. Kothe †.] Am 2. d. wurde zu Sterkrade eine sehr bekannte Persönlichkeit zur Erde bestattet, der Gedächtnißkünstler Hermann Kothe. Derselbe war, nach der Westph. Ztg.", auf der Reise zu Oberhausen erkrankt und gestorben.

— [Professor Eduard Bendemann] in Dresden hat, dem Düsseld. J." zufolge, die ihm Seitens des Kultusministeriums angetragene Direktorstelle der Düsseldorfer Kunstakademie angenommen und wird bereits in den ersten Tagen des Juli zur Uebernahme derselben dort eintreffen.

— [Ueber die Umtriebe des Grafen Cavour und deren Begünstigung durch Louis Napoleon] wird der „Magdb. Ztg." vom Rhein geschrieben: „Wenn die Zeitungen sagen, daß der Plan, Oestreich in Italien anzugreifen, im vorigen August zu Plombières abgekartet worden sei, so ist das vollkommen richtig. Damals wurde aber nur noch verabredet, in welcher Weise der Krieg vom Zaune zu brechen sei, und man einigte sich über die Einzelheiten; über das Allgemeine war schon zur Zeit des Krimmkrieges ein Abkommen getroffen. Victor Emanuel schickte erst Truppen gegen Sebastopol, nachdem Louis Napoleon die bündige Verpflichtung eingegangen war, dem Könige von Piemont die Lombardei und das Venetianische erobern zu helfen. Die Sache selbst war also abgemacht, über den geeigneten Zeitpunkt behielt man sich das Nähere vor und traf die diplomatische Einleitung durch die Einbringung der italienischen Frage in das Protokoll des Pariser Friedens. Es ist also klar, daß die Absicht, Europa's Ruhe zu stören und die Verträge über den Haufen zu werfen, schon seit beinahe vier Jahren fest steht und seitdem von langer Hand die Vorbereitungen zum Losbrechen getroffen wurden. Ich kann mit Bestimmtheit versichern, daß Lord Palmerston von jenem Uebereinkommen unterrichtet war; ob er in die Einzelheiten eingeweiht war, muß ich dahin gestellt sein lassen. Aber ohne allen Zweifel wußte auch Lord Derby von dieser französisch-sardinischen Verständigung über Italien und hätte deshalb ebenso gut wie die Diplomaten der andern Großmächte begreifen sollen, daß alle Versuche zur Vermittlung oder Ausgleichung gar nichts fruchten konnten. Denn die Zeit war da und die Sachen waren so weit gediehen, daß man in Turin und Paris den Krieg nicht mehr aufschieben konnte. Seit Anfang des vorigen Jahres wurde der russische Hof in's Geheimniß gezogen; die viel besprochene Kohlenstation in Villafranca, über deren Gewährung Napoleon's Stiefbruder die erste Eröffnung machte, galt für eine Art Abschlagszahlung auf das „Mediterraneische Programm" zwischen Frankreich und Rußland. Ich gebe Ihnen darüber in den nächsten Tagen einige Auskunft und will hier nur hervorheben, daß man sich in Petersburg mit den Angriffsplänen gegen Oestreich und einer radikalen Umgestaltung der italienischen Verhältnisse einverstanden erklärte, auch gegen eine Beunruhigung Oestreichs an der Donau nichts einwandte. Eine solche paßt freilich durchaus in die ganze Verabredung. Um wieder auf Graf Cavour zurückzukommen (denn Victor Emanuel ist ohne alle politische Befähigung), so begann er, nachdem er Napoleons sicher war, ernstlich auf eine Einigung der revolutionären Elemente in Italien hinzuarbeiten und schonte zu diesem Zwecke kein Geld. Er ließ die italienische Nationalassoziation gründen, deren Hauptbestreben darauf hinging, die „Barbaren" aus Neapel zu vertreiben. Sein gefährlichster Gegner war Mazzini, weil er ein geschworner Feind des Bündnisses mit Frankreich ist; deshalb wurde von jenem geheimen Klub Cavour's den Mazzinisten aus allen Kräften entgegengearbeitet und es ist ihm wenigstens so viel gelungen, daß unter denselben eine Spaltung ausbrach. Ein Theil ging unter dem Vortritte Garibaldi's ins sardinische Lager über und seitdem ist Mazzini's Einfluß nur noch schwach. An der Spitze des geheimen Ausschusses in Turin stand Graf Pallavicino, ein Nobile aus Mailand, der direkt mit Cavour verkehrte; Vizepräsident war Garibaldi, Sekretär der vormalige Premierminister in Sicilien zur Zeit der Revolution von 1849, La Farina. In den Händen dieser drei Männer liefen alle revolutionären Fäden Italiens zusammen: sie hatten von Como bis Tarent Klubs oder Venditas eingerichtet, dergleichen auch unter den Italienern im Auslande bestanden. An der Spitze der geheimen Verbindung in Paris wirkte der ehemalige Diktator von Venedig, Manin, welcher in seinen letzten Lebensjahren für die piemontesische Politik gewonnen war und persönlich mit Louis Napoleon verkehrte. Deshalb wurde ihm auch in Paris auf kaiserliche Verordnung eine demonstrative Leichenfeier veranstaltet und ein Denkmal votirt. Die Londoner Loge, welche gleichfalls von Turin abhing, hatte die besondere Aufgabe, den Mazzinisten entgegenzuarbeiten und in Deutschland wie in Ungarn Verbindungen zu unterhalten. Vermittelst aller dieser Abtheilungen des großen, weitverzweigten Geheimbundes vertrieb man revolutionäre Schriften, die in Turin von einem besondern Ausschuß verfaßt, Cavour zur Genehmigung vorgelegt und dann gedruckt wurden. Alle zielten darauf ab, die Italier zum Ausharren zu ermahnen, bis die rechte Zeit gekommen sei, und in Sardiniens Absichten für die Einheit Italiens volles Vertrauen zu setzen. Das Stichwort für die eingeweihten Priester gab der „Piccolo Corriere d'Italia", der als „Moniteur" der Nationalpartei betrachtet werden konnte und, indem er Mazzini bekämpfte, den sardinischen Konstitutionalismus als einziges Rettungsmittel hinstellte. Dieses Blatt ist in Neapel wie in Rom und der Lombardei in vielen Tausenden von Exemplaren heimlich kolportirt worden; die Packete gingen von Turin unter den Adressen der französischen Gesandtschaften oder Konsulate, weil sie vor Eröffnung sicher waren und an die einzelnen Adressaten gelangen konnten, ohne diese zu kompromittiren. Es wurde als italienischer Glaubensartikel hingestellt, daß Victor Emanuel vorübergehend die Diktatur ausüben müsse, um dann eine italienische Verfassung geben zu können. Den Mailändern wurde gerathen, ihre Waffen nicht an die Oestreicher auszuliefern, sondern sie bis zum Tage der Rache zu vergraben. Mit den italienischen Klubs, wenigstens mit dem Vereine in Turin, stand Kossuth in der engsten Beziehung; er hatte sich anheischig gemacht, die Ungarn in der östreichischen Armee durch Emissäre aufzuwiegeln, und sie nach Ausbruch des Krieges zum Abfall und zur Vereinigung mit dem sardinischen Heere zu verleiten. Eine gleiche Aufgabe war Klapka zugefallen. Als der Krieg vor fünf Wochen ausbrach, erklärten Pallavicino, Garibaldi und La Farina, der Zweck der „Associatione" sei nun erreicht; man brauche ferner nicht mehr mit der Feder und insgeheim, sondern mit den Waffen auf dem Schlachtfelde zu wirken. Durch Garibaldi hatten die meisten Freiwilligen, welche seine etwa 15,000 Mann starke Schaar bilden, schon im Februar die Weisung bekommen, sich bereit zu halten, und so erklärt sich die Raschheit, mit welcher sie wie auf Kommando in Piemont zusammenströmten. Louis Napoleon war von allem, was vorging, unterrichtet, und die letzten Fäden und Gänge dieser großen revolutionären Mine liefen in den Tuilerien zusammen. Und doch sagte dieser Mann bei Eröffnung der letzten Sitzung seiner Kammern in Paris: „Die Lage Italiens trägt nichts an sich, das den Ausbruch eines Krieges besorgen ließe." Er hatte aber denselben seit vorigem Sommer vorbereitet und gerüstet, während er noch im März dieses Jahres laut erklärte: „Frankreich hat keine außerordentlichen Rüstungen getroffen." Das ist Napoleonische Glaubhaftigkeit."

— [Politische Kannegießereien der „Times" über Deutschland.] Man schreibt der „Nd. Z." von der Ostseeküste: Die „Times" bringt einen ziemlich langen Artikel, in welchem sie Deutschlands Invasionsgedanken nach Frankreich, Eroberung von Paris, Eintheilung von Frankreich in Parzellen, ähnlich wie Polen, Zurücknahme von Elsaß und Lothringen aufbürden will. Der Aufsatz der „Times" beginnt wörtlich: „Wenn wir der „Allg. Ztg." trauen können, so ist ganz Deutschland, von Köln bis nach Schwaben, von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere von einer einmüthigen, schreihalsigen Begeisterung erfaßt, um Elsaß und Lothringen zu erobern und Paris einzunehmen. Das ruhig seinen gewohnten alten Gang gehende Deutschland, so sagt man uns, träumt ganz ernstlich von irgend einem Invasionsplane, zu dessen Opfer Frankreich auserkoren ist, und wir Engländer sollen bei dem Werke mithelfen, aber keineswegs am Gewinne Theil nehmen." Den ganzen Artikel zu wiederholen würde zu weit führen. Man ergeht sich in demselben in einer gemüthlichen politischen Kannegießerei, wie man sie mitunter wohl in Gasthäusern hört, aber selten in Blättern, wie die „Times", zu lesen erwartet. (Warum nicht? Die „Times" hat schon öfter „in Politik à la Bierbank" gemacht! D. Red.) Der Eingang, die Grenzbeschreibung Deutschlands allein, verbürgt den Werth der Mittheilung, welche das englische Blatt in die Welt hineinposaunt hat. Wenn aber in demselben Artikel später gesagt wird: „Wir müssen diese weitverbreitete Stimmung in einem im Allgemeinen lethargischen (!) Volke nicht ganz und gar verachten", so können wir nur eine ernste Verwahrung gegen eine, uns Deutschen sonst befreundete Presse einlegen. Bisher hat England noch nie, so lange Geschichte geschrieben wird, Grund gehabt, sich über deutsche Lethargie zu beklagen, und wohl sollten die Fahnen, welche unter Blücher bei Waterloo wehten, jenseits des Kanals noch im Andenken sein. Wenn freilich die „Augsb. Allg. Ztg." als Ausdruck der öffentlichen Meinung in Deutschland gelten sollte, so möchten die von der „Times" aufgestellten Bedenken nicht ganz ungegründet sein. Glücklicherweise befindet sich jenes Blatt mit seinen Ansichten ziemlich isolirt.

Bonn, 12. Juni. [Universitätsfrequenz.] Das „amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der Königl. Universität zu Bonn für das Sommerhalbjahr 1859" enthält folgende Angaben. Die Gesammtzahl der immatrikulirten Studirenden im Sommersemester 1859 beträgt 730, 40 weniger als im vorigen Semester. Die evangelisch-theologische Fakultät zählt 41 Inländer und 5 Ausländer, im Ganzen 46; die katholisch-theologische Fakultät 218 Inländer und keinen Ausländer; die juristische Fakultät 98 Inländer und 21 Ausländer, im Ganzen 119; die medizinische Fakultät 105 Inländer und 3 Ausländer, im Ganzen 108; die philosophische Fakultät 161 Inländer und 78 Ausländer, im Ganzen 239 Studirende. Unter den Studirenden der philosophischen Fakultät befinden sich 57, welche der höhern landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Poppelsdorf angehören. Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchten noch 21 die Universität als zum Hören der Vorlesungen berechtigte Hospitanten. Die Gesammtzahl der Studirenden mit Einschluß der letzteren beträgt also 751. Unter den Studirenden befinden sich dieses Mal zwei Prinzen aus regierenden und fürstlichen Häusern, nämlich Prinz Georg Albert zu Schwarzburg-Rudolstadt, immatrikulirt als stud. juris am 7. Mai 1858, und Herzog Philipp von Württemberg, immatrikulirt als stud. juris am 16. Mai 1859.

Düsseldorf, 13. Juni. [Deutschlands Stellung zum Kriege.] Die „Düsseld. Ztg." schreibt: „Es ist wohl schwerlich daran zu denken, daß Deutschland wegen der Lombardei Krieg an Frankreich erklärt, denn damit wäre das östreichische 70 Millionen-Reich anerkannt. Das heilige römische Reich war aufgelöst und Europa im Gegensatze zu Frankreich, als die früheren Kämpfe stattfanden, aber jetzt giebt es einen deutschen Bund, von welchem die Lombardei ausdrücklich ausgeschlossen worden ist, so daß fremde Staaten schwerlich unseres Schwertes bedürfen. Eine Allianz Deutschlands, einer unbedingt nicht zum Angriffskriege verbundenen Macht, mit Oestreich würde den europäischen Krieg mit den schwersten Opfern Preußens an Gut und Blut um so mehr nach sich ziehen, als dann in späterer Zeit bei der Gefährdung Galiziens durch Rußland Deutschland abermals in ähnliche Noth gebracht werden dürfte. Zunächst bedarf es also eines vollgültigen Nachweises, daß das europäische Gleichgewicht mehr erschüttert wird, wenn die Lombardei an Piemont fällt, als durch die Bildung des östreichisch-europäischen Mittelreichs von 70 Millionen, in welchem Deutschland und Preußen untergingen. Denn das steht doch wohl fest, daß der deutsche Bund sein Ende hat, wenn er gegen jede Macht, die eine außerdeutsche Besitzung Oestreichs angreift, den Krieg erklären und auf deren Gebiet rücken will, dann kommen wir in die alten Feudal-Begriffe des heiligen römischen Reiches zurück, denen wenigstens Preußen sich niemals fügen kann."

Königsberg, 13. Juni. [Verurtheilung Jachmanns.] Wie die „K. H. Z." hört, ist nunmehr das Urtel in der Duellsache des Lieutenant im 3. Kür.-Regt. Jachmann mit dem General v. Plehwe hier eingegangen. Nach demselben soll gegen Jachmann, welcher bekanntlich Herrn v. Plehwe im Duell erschoß, ein Festungsarrest von 6 Monaten und 14 Tagen und gegen jeden der Sekundanten ein 14tägiger Stubenarrest verhängt worden sein. Lieutenant Jachmann hat gebeten, die Strafe auf der Festung Weichselmünde verbüßen zu dürfen.

Marienwerder, 13. Juni. [Weichselregulirungen.] In diesen Tagen hielt sich ein russischer Ingenieuroffizier hier auf, um die Weichselregulirungen in unserm Departement kennen zu lernen, da das russische Gouvernement, im Einvernehmen mit dem unsrigen, ebenfalls Regulirungen auf polnischem Gebiete beabsichtigt. Hierdurch würden die diesseitigen Arbeiten erst den gewünschten Erfolg gewinnen, da erst, wenn das Strombette in seiner ganzen Ausdehnung und nach einem Plane bearbeitet wird, die Hindernisse für die Schifffahrt dauernd hinweggeräumt werden können. Von hier begab sich der Ingenieuroffizier nach Danzig.

Wolggst, 12. Juni. [Witterung und Ernteaussichten.] Seit über acht Wochen ist hier bei einer tropischen Hitze (wir haben bis 23 und 24° R. im Schatten beobachtet) kein Tropfen Regen gefallen. In der Umgegend sowohl in Neu-Vorpommern als jenseits der Peene entluden sich dagegen wiederholt Gewitter, leider häufig durch schweren Hagel Verderben bringend. So wurde vor kaum acht Tagen die Winterernte von sechs Gütern arg mitgenommen. Felder und Wiesen wurden mit einer förmlichen Eismasse überschüttet. Den Höhepunkt erreichte das Unwetter bei dem Dorfe Wahlendow zwischen Anklam und Wolgast. Hier fielen die Schlossen durchschnittlich in der Größe von Taubeneiern. Viele Fenster wurden zertrümmert, mehrere kleine Vögel sogar getödtet aufgefunden. Augenzeugen versichern, daß auf den Wiesen nach mehreren Stunden kein Gras, sondern nur eine weiße Eisdecke zu sehen war. Es sind bereits über 20 verhagelte Güter angemeldet worden, und wenn der Schaden sich auch größtentheils nur auf Wintersaaten erstreckt, so ist er doch ein sehr bedeutender, weil er in vielen Fällen ein totaler war. Unter diesen Umständen können wir im günstigsten Falle, d. h. wenn bald Regen fällt, höchstens auf eine Mittelernte rechnen. Zwar halten Roggen und Weizen im Durchschnitt sich noch ziemlich gut; der erste Schnitt vom Klee liefert aber höchstens 1/4 des Normalertrages, und alle Arten Sommergetreide, besonders Gerste, leiden ungemein durch die anhaltende Dürre. (Nd. Z.)

Oestreich. Wien, 12. Juni. [Der Bittgang; Stimmung; Truppendurchzüge.] Der außerordentliche Bittgang für den Sieg der östreichischen Waffen und für die Herstellung des Friedens, den der Kardinal-Erzbischof von Wien am 4. d. veranstaltete, hat in der Bevölkerung der Hauptstadt herben Tadel und sarkastische Bemerkungen hervorgerufen, und eher alles Andere, als einen wohlthätigen Eindruck auf die religiöse Stimmung bewirkt. Daran ist nicht der zufällige Umstand schuld, daß gerade am Tage des Bittganges die unglückliche Schlacht bei Magenta geschlagen wurde. Jedermann weiß, daß man einen Staat nicht ohne positive Religion regieren kann, die Mehrheit der Bevölkerung ist wahrhaft kirchlich gesinnt, und es liegt nicht in ihrer Art, die äußeren Formen des Katholizismus gering zu schätzen und sich von dem Kirchen-Cerimoniel auszuschließen. Allein der Bittgang, bei welchem auf dem langen Wege von dem kaiserl. Stephansdom bis zur Gnadenkirche Mariahilf in der Vorstadt gleichen Namens mit unverhehlter Absichtlichkeit das größtmögliche kirchliche Gepränge entfaltet wurde, hatte allzusehr den Charakter einer episkopalen Schaustellung. Zu Anfang des Krieges wäre ein solcher Akt an der Zeit gewesen, jetzt erscheint er als eine große klerikale Reklame. — Die Stimmung ist bei uns im Allgemeinen sehr gedrückt, sie ist es um so mehr, je größer das Vertrauen in die Armee gewesen war. Zwar die Armee hat dieses Vertrauen nicht getäuscht, aber die Führung ist auch hinter den bescheidenen Erwartungen, die man hegte, zurückgeblieben. Unser heldenmüthiges Heer findet auf dem Wege zum Siege noch andere Hindernisse, als den äußern Feind. Der Unwille im Publikum ist laut und spricht sich ungescheut aus; fast scheint es, als ob man an entscheidender Stelle Abneigung und Furcht vor der Intelligenz und dem Talente habe. Oestreich macht eine bittere Schule durch, und die Bevölkerung säumt nicht, daraus Lehre zu ziehen. Leider ist das Schulgeld, das wir zahlen müssen, theuer. — Die Truppenzüge nach Italien dauern fast ohne alle Unterbrechung noch immer fort. Die dort angesammelte Militärmacht muß sehr bedeutend sein. Von der Operations-Armee haben wohl einige Korps stark gelitten, andere aber sind fast gar noch nicht im Feuer gewesen. Die Truppe ist vom besten Geist beseelt und tadellos ausgerüstet; das Heer hat alle Materialien zum Siege, es handelt sich nur um die rechte Hand, die das herrliche Material zu benutzen versteht. (Sp. Z.)

Wien, 13. Juni. [Die Friedensvermittelung.] Die Verluste auf dem Kriegsschauplatze werden hier nicht so bitter empfunden, wie die in der norddeutschen Presse sich aussprechende Meinung, daß jetzt der Zeitpunkt für Friedensvermittelungen gekommen sei. Hier hält kein Mensch den Frieden im gegenwärtigen Augenblicke für möglich (so sprechen sich auch die Wiener größeren Blätter mit aller Entschiedenheit aus; d. R.); Jedermann hält vielmehr dafür, daß jetzt erst der Kampf seine eigentliche Bedeutung erhalten werde, nachdem die Entscheidung in das Festungstrapez verlegt ist, das seit Jahrhunderten der Schauplatz der blutigsten Kämpfe um die Beherrschung der Halbinsel ist. Wir sind darauf gefaßt, vom Auslande, auch von deutschen Verbündeten, Vorschläge zu hören, aber die Antwort liegt fertig. Aus dieser Erwägung legt man hier auch dem Kabinetswechsel in England kein großes Gewicht bei; man ist überzeugt, daß für diejenige Frage, welche für uns die Hauptfrage ist, dadurch sich nichts ändert. Palmerston, Oestreichs größter Gegner in England, kann uns nicht mehr schaden, als das Kabinet Derby, das sich zum eignen Nachtheil und für uns ohne Nutzen in den Verdacht gebracht hatte, östreichisch zu sein, uns geschadet hat. Möglicherweise wird es uns nützen, möglicherweise wird eine Politik, die um die Gunst Louis Napoleons buhlt, die Sympathie patriotischer Engländer uns zuwenden. Unsere Einrichtungen und unsere italienische Politik mögen mit Recht auf den Beifall Englands keinen Anspruch machen dürfen, die Politik des kaiserlichen Frankreichs wird aber manchen einsichtigen Mann mit uns ausgesöhnt haben. (BHZ.)

Bayern. München, 12. Juni. [Appellationsgerichtsrath Weis.] Die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Würzburg stehen sicherem Vernehmen nach im Begriff, den königl. Appellationsgerichtsrath Dr. Weis zum rechtskundigen Bürgermeister zu wählen. Angesichts dieses Entschlusses, selbst wenn man hierin eine Demonstration erblicken wollte, durfte die Regierung doch nimmermehr daran denken, auf eine obsolete Interpretation des Gemeindeedikts zurückzugreifen. Vielmehr war hier lediglich die Alternative gegeben, entweder die fernere Erhaltung des Dr. Weis für den unmittelbaren Staatsdienst im Wege einer alsbaldigen Beförderung desselben anzustreben, oder das Gemeinde-Edikt in loyalster Weise zur Anwendung zu bringen und die Wahlbestätigung (bei der unzweifelhaften Qualfikation des Kandidaten) lediglich von der formellen Gültigkeit des Wahlaktes abhängig zu machen. Der König hat sich für den letztern Weg entschieden. Die allerhöchste Entscheidung lautet: „Den politischen Kampf gegen Dr. Weis in irgend welcher Form fortzuführen, halte ich für durchaus nicht mehr geeignet. Ich will Friede haben mit Meinem Volk und mit den Kammern; deshalb habe Ich das Ministerium gewechselt, und es ist in Folge dessen auch die Weissche Frage in das Stadium des Vergessens von Meiner Seite eingetreten. Von diesem Gesichtspunkt aus widerstrebt es zwar Meinem Gefühle, den Dr. Weis zu befördern; Ich werde aber der Sache ihren jetzt naturgemäßen Lauf lassen und habe nicht das Geringste dagegen, wenn derselbe zum Bürgermeister von Würzburg gewählt wird, werde ihn vielmehr ohne Anstand nach den bestehenden gesetzlichen Normen in dieser Eigenschaft bestätigen."

— [Ein Steckbrief.] Der „Nürnb. Korr." bringt folgende Mittheilung: Es scheint ziemlich in Vergessenheit gekommen zu sein, daß der neue Völkerbeglücker vor 12 Jahren in Bayern steckbrieflich verfolgt wurde. Wir hatten dieser Tage das Original eines solchen gedruckten Steckbriefes, der an eine Postbehörde (Poststempel Nürnberg, 8. April 1847) gerichtet war, in Händen. Nachstehendes die wortgetreue Kopie: „Ad No. 3017. Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern 2c. Inhaltlich einer an die unterfertigte Stelle ergangenen höchsten Ministerialentschließung vom 6. April l. J. soll der unter dem Titel eines Grafen v. Starberg oder Starburg gegenwärtig in Deutschland reisende Prinz Louis Napoleon im Falle seines Betretens auf bayrischem Gebiete gemäß allerhöchsten Befehls festgenommen und zur Verfügung der Regierung an die nächste Polizeibehörde abgeliefert werden. Das 2c. 2c. wird angewiesen, sich vorkommenden Falls hiernach zu richten und den Polzeibehörden beim Vollzuge der solchen desfalls zugehenden Weisungen möglichst behülflich zu sein. München, 6. April 1847. Generaladministration der k. Posten. v. Göb."

— [Herr v. d. Pfordten; Militärisches.] Freiherr

v. d. Pfordten wurde von dem Könige empfangen und hatte eine längere Unterredung mit dem Monarchen. Unmittelbar nach dem Pfingstfeste wird er nach Frankfurt zurückkehren. — Man hat hier das Gerücht verbreitet, daß nächster Tage eine theilweise Wiederbeurlaubung bei den Infanterie-Regimentern stattfinden würde; dies Gerücht entbehrt, wie man dem „N. C.“ mittheilt, jeder Begründung. — Der Durchzug östreichischer Truppen durch Bayern hat, wie dasselbe Blatt jetzt mit Bestimmtheit vernimmt, zu diplomatischen Verhandlungen, welche von dem französischen Gesandten dahier angeregt wurden, Veranlassung gegeben, und es soll diese Angelegenheit ihre Erledigung noch nicht vollständig gefunden haben.

Hannover, 12. Juni. [Die Stimmung.] Die Marschlust und Marschgewißheit der Truppen, namentlich der jüngern Offiziere, steigert sich tagtäglich, während der Kriegs-Enthusiasmus der Bevölkerung, wo er überhaupt wach gewesen, allen Nachrichten zufolge, sich so ziemlich abkühlt, in den meisten, vielleicht den wichtigsten Theilen des Landes aber, die Residenz mit ihren von oben auch unbewußt influirten und nach oben blickenden Sympathien natürlich abgerechnet, von vorn herein nur in sehr bedingter Weise vorhanden war. Jetzt, wo die Revision der Zurückgestellten so vieler Losungstermine zugleich mit den hohen Stellvertreterpreisen die stille Angst in zahlreiche Familien wirft, wo die sich verkaufen Wollenden jubiliren, mit einem Wort, wo die Sache anfängt, ernst zu werden, fragen auch viele, die früher unter allen Umständen den Krieg erklärt wissen wollten, nach den Gründen, derenwegen Deutschland sich in den Kampf stürzen soll. Aber nicht die Kriegsfurcht ist es, die diesen Rückschlag ausübt, sondern vielmehr die ruhigere Ueberlegung und der stille, aber nachhaltige Einfluß der gemessenen Haltung Preußens. Der anscheinend so klare Gedanke, daß ohne oder gar wider Preußen Hannover nichts Wesentliches vermöge, schon weil ihm alle Kriegsschauplätze, mit Ausnahme seiner eignen Küste, abgeschnitten würden, kommt jetzt erst bei manchen Enthusiasten zur deutlichen Erkenntniß, was freilich begreiflicherweise den loyalen kriegerischen, zuweilen phantastischen Kundgebungen, welche von der Feier des königlichen Geburtstages von allen Seiten her offen oder verstohlen gemeldet wurden, keinen Eintrag thun konnte. Auf den Krieg übrigens macht sich Alles gefaßt, mit je ruhigerm Blute und Blicke, desto besser; seine Vorläufer haben sich schon fühlbar eingestellt in dem Stillstand der einen, in der Ueberladung der anderen Geschäfte mit Militäraufträgen, in dem Mangel an Arbeitskräften in den nördlichen Landschaften des Königreichs; nach dem 8. Juni, dem Einberufungs-Termine, wird das theilweise noch schlimmer werden. Bei alle dem drängt sich die Frage mehr denn je hervor, wenn unsre Truppen wirklich, wie allgemein geglaubt wird, außer Landes marschiren, wer die Küsten decken solle, denen im Kriegsfalle, wenn England neutral bleibt, schwerlich eine Blokade und Versuche zu requirirenden Landungen in den vieh- und kornreichen Vorlanden erspart bleiben würden. Ganz abgesehen von dem schwimmenden Eigenthum, das Deutschland ja leider, seit der „Königliche Ernst August“, der „Großherzog von Oldenburg“, der „Barbarossa“ und die „Hansa“ dem Hammer Hannibal Fischer's überliefert wurden, selbst gegen den erbärmlichsten Feind zur See nicht schirmen könnte, stehen doch auch auf dem Festlande bei den momentansten Einbrüchen der kleinsten Abtheilungen große Werthe auf dem Spiele. (Wes. Z.)

Hannover, 13. Juni. [Militärisches.] Die jetzt erfolgte Einberufung der Infanterie bringt die Kompagnien auf 240 Mann, welche, wie man sagt, bald in der Gegend von Nienburg in einem Uebungslager auf vier Wochen vereinigt werden sollen, um namentlich die älteren Jahresklassen an die neuen Gewehre zu gewöhnen, deren Gebrauch ihnen noch nicht bekannt ist. Man erzählt sich von dieser neuen Waffe viel Gutes und behauptet, sie hätte eine Tragweite von über 700 Schritt. Unsere Stadt wird, da die drei Kasernen für die hier garnisonirende Infanterie längst nicht ausreichen, durch die Natural-Bequartierung hart bedrückt, da auch die Kriegsverwaltung die Truppen-Verpflegung nicht übernimmt, sondern gegen eine ungenügende Vergütung die Ernährungskosten den Hausbesitzern aufbürdet. Während in den Provinzialstädten Garnisonen gern aufgenommen würden, sind sie für Städte, wie die unsrige, eine große Last, da die Wohnräume mehr, als billigerweise angeht, bereits längst verwerthet sind und für die Militärs nur mit großer Mühe frei zu machen stehen.

Württemberg. Ulm, 12. Juni. [Beurlaubungen.] Laut Regierungserlaß werden sämmtliche verheirathete Landwehrmänner in den nächsten Tagen beurlaubt.

Frankfurt a. M., 13. Juni. [In der Bundestagssitzung] am 9. d., welcher noch Herr v. Usedom präsidirte, kamen größtentheils nur laufende Verwaltungsgegenstände zur Verhandlung. Es erfolgten wiederum Anzeigen von Marschbereitschaften, und der Militärausschuß erstattete Berichte, welche auf die Bundesfestungen im Allgemeinen Bezug hatten. Vorträge der Reklamations-Kommission hatten kein allgemeines Interesse. — Der Pfingstfeiertage wegen wird die nächste Bundestagssitzung einige Tage später gehalten werden.

Lippe. Detmold, 12. Juni. [Beabsichtigte Telegraphenlegung.] Der „Sp. Z.“ geht von hier folgende Privatmittheilung zu: Seitens Preußens ist zur Förderung der deutschen Wehrhaftigkeit jetzt für nothwendig befunden worden, einen Telegraphendraht mit einer Telegraphenstation, wodurch Depeschen nach dem Rhein gehen sollen, auf unserm und im hannoverschen Gebiet anzulegen, was aber von den betreffenden Regierungen abgelehnt wurde. (Das ist Zuvorkommenheit der deutschen Kabinette! D. Red.)

Oldenburg, 13. Juni. [Vom Landtage.] In der Sitzung des Landtages am 8. d. stand auf der Tagesordnung der Bericht des Finanzausschusses, betreffend die für die Marschbereitschaft und Mobilmachung des oldenburgschen Bundeskontingents beantragten Mittel. Der Antrag des Ausschusses ging einstimmig dahin, der Staatsregierung die für diesen Zweck geforderten Mittel zur Summe bis zu 499,800 Thlr. zu bewilligen, dabei das Vertrauen auszusprechen, daß die Staatsregierung bei Erfüllung der ihr obliegenden bundesgesetzlichen Verpflichtungen mit aller derjenigen Sparsamkeit verfahren werde, welche eine gewissenhafte Erfüllung dieser Verpflichtungen nur zulasse. Dieser Antrag wurde angenommen. (Wes. Z.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 13. Juni. [Der hiesige Sonderlandtag] hat sich am 8. d. wieder beurlaubt, nachdem er das Gesetz über die Regulirung des Brauwesens erledigt hat.

Meiningen, 13. Juni. [Schluß des Landtags.] Am 10. d. ward unser Landtag geschlossen, nachdem er noch ein auf die freisinnigsten Grundsätze basirendes Polizeistrafgesetzbuch, als namentlich: Aufhebung der körperlichen Züchtigung, zeitgemäße Milderung der Strafen, Erkenntniß derselben durch Richterspruch ꝛc. berathen und angenommen hatte.

Großbritannien und Irland.

London, 11. Juni. [Parlament.] In der Sitzung des Oberhauses am 9. d. erklärte Lord Derby auf eine Anfrage des Grafen Shaftesbury, daß die Regierung, wie sie jetzt berathen, nicht die Absicht hege, der katholischen Universität in Dublin die verlangten Privilegien zu verleihen. Lord Derby sagte auch, er werde morgen Abend die Vertagung bis Donnerstag (wegen der Pfingstfeiertage) beantragen. Die Antwort der Königin auf die Adresse der Lords wird verlesen. Der Marquis von Salisbury verspricht, den Bericht der Kommission über die Miliz, sobald er fertig, vorzulegen.

Im Unterhause kündigt Digby Seymour auf nächsten Dienstag eine Motion auf eine Bill an zur Modifikation der Akte, welche feindselige Operationen gegen Staaten, mit denen England im Frieden ist, verbietet, so weit dieselbe sich auf Transport- und Magazinschiffe bezieht. T. Duncombe stellt seinen Antrag auf Vorlegung der Instruktionen an die Offiziere, die ins Hauptquartier der drei kriegführenden Armeen in Italien gesandt wurden, und der über den Gegenstand gepflogenen Korrespondenz. Er bemerkt, daß er die Maaßregel mit der Neutralität der englischen Regierung nicht zusammenreimen könne; es sehe wie eine militärische Spionage zum Besten der Generalität oder des Kriegsministeriums aus. Geschehe die Sendung aber zum Nutz und Frommen der Nation, so solle man das Ergebniß der Nation nicht vorenthalten. Der Antrag wird genehmigt. Die vertagte Debatte über das Amendement zur Adresse wird von Serjeant Deasy wieder aufgenommen, der mit lebhafter Wärme für das Amendement spricht. Oberst Dickson ist eben so entschieden für die Adresse und gegen das Amendement. Herr Grant Duff kritisirt die auswärtige Politik der Regierung und beschuldigt sie einer sehr blinden Parteilichkeit für Oestreich. S. Fitzgerald (Unter-Staatssekretär des Auswärtigen) betheuert, daß von blinder Parteilichkeit für eine oder die andere der kriegführenden Mächte im Kabinet keine Spur vorhanden sei. Er schildert darauf Lord Palmerston's auswärtige Leistungen mit unschmeichelhaften Farben, rückt der Opposition ihre Spaltungen vor und fragt, ob im Fall, daß ihr die Bildung eines Ministeriums gelänge, Herrn Bright's Pläne ins Leben treten würden? Bright will gern glauben, daß die Regierung sich nach ihren besten Kräften bemüht habe, den Ausbruch des italienischen Krieges zu verhindern, aber es frage sich, ob man ihren Neutralitätsgelübden trauen könne? Lord Ashlei und Herr Baxter unterstützen, Hr. Polk und Hr. Liddel bekämpfen das Amendement. Hr. Gurney ist ebenfalls gegen das Amendement; man schiebe der Regierung Gesinnungen unter, die nicht erweisbar seien, anstatt sich an ihr offenes und redliches Handeln zu halten. Horsman sagt, es handle sich nicht bloß um die Gesinnungen der Regierung. Ein neues Parlament, welches seiner Pflicht gemäß ermitteln wolle, wie weit die Regierung seines Vertrauens würdig sei, werde vor Allem zu erforschen haben, ob Ihrer Majestät Minister in den letzten Unterhandlungen den nöthigen Grad, nicht bloß von gutem Willen, sondern von Fähigkeit, Voraussicht und Muth bewiesen hätten. Zu diesem Zweck hätte das Haus die Debatte bis nach Vorlegung der versprochenen Aktenstücke verschieben sollen, aber die Minister haben diese Vertheidigungslinie selbst aufgegeben, und so könne er nicht, wie er ursprünglich beabsichtigt habe, gegen das Amendement stimmen. K. Seymer macht die Opposition für Vieles von dem verantwortlich, was man der Regierung vorrücke; so wäre die Reformbill, ohne die selbstischen Manöver der liberalen Partei, Gesetz geworden und würde das Land befriedigt haben. Um aber selbst eine Reformbill durchzuführen, seien die Liberalen zu uneinig. Sir James Graham beginnt mit einem Waffengang gegen Hrn. Disraeli. Von allen Maaßregeln, welche die Regierung in diesem Jahre getroffen, kann er nur die zur Vermehrung und Verstärkung der Kriegsflotte lobenswerth nennen; die Erhöhung des Handgeldes verdammt er, da sie nur geeignet sei, zur Desertion zu reizen und die Handelsflotte zur Erhöhung des Matrosenlohnes zu zwingen; die Bildung freiwilliger Korps ohne vorherige Sanktion des Parlaments charakterisirt er als eine bedenkliche, halb und halb verfassungswidrige Maaßregel. Er kritisirt auch die indischen Finanzoperationen der Regierung mit Schärfe. Whiteside verhöhnt die Opposition wegen ihrer erkünstelten und bloß momentanen Einigkeit. Er citirt frühere Urtheile Sir J. Graham's und Herrn S. Herbert's über Lord Palmerston's auswärtige Politik und möchte wissen, wie lange ein Ministerium, aus solchen Elementen zusammengesetzt, harmonisch zusammenwirken würde. Auf Milner Gibson's Motion wird die Debatte darauf vertagt, und die Sitzung schließt um ¾ auf 1 Uhr Morgens.

Sitzung vom 10. Juni. Milner Gibson spricht sich entschieden gegen das Ministerium, zugleich für Neutralität im vollsten Sinn des Wortes und gegen das geringste Mißtrauen in die Redlichkeit Napoleons III. aus. Lindsay (Liberaler) kann nicht zum Sturz eines Ministeriums beitragen, welches der Sache der bürgerlichen und religiösen Freiheit gute Dienste geleistet habe. Die Judenbill habe 25 Jahre zwischen Oberhaus und Unterhaus hin- und hergeschwebt, bis das jetzige Ministerium sie erledigte; ebenso werde es leicht möglich der Reformbill ergehen. (Mancherlei mehr oder minder heftige Reden und Gegenreden übergehen wir, da sie kein besonderes Interesse haben. D. R.) Kapitän Vernon brandmarkt das Amendement als das Manöver einer selbstischen Stellenjägerei und fragt, wie sich Lord Palmerston und Herr Bright über die geheime Abstimmung verständigen würden. W. H. Seatham stimmt gegen das Ministerium, vorzugsweise wegen der „perfiden“ Reformbill, die es eingebracht habe. Sir John Pakington (Marine-Minister) behauptet, daß der Regierung keine einzige Begehungs- oder Unterlassungssünde nachgewiesen worden sei, die ein Verdammungsurtheil oder Mißtrauensvotum rechtfertigen könnte. Aufrichtiger wäre es von den Oppositionsführern, zu sagen: „Wir haben nichts gegen Euch, aber wir brauchen Eure Plätze.“ Kein Staat der Welt habe bessern Grund, auf seine auswärtige Politik stolz zu sein, als England, seit Lord Malmesbury an die Spitze des Auswärtigen getreten, die Beweise dafür würden bald gedruckt sein. Was den Vertheidigungsstand des Landes betreffe, so schreibt er sich das Verdienst zu, ihn auf einen bessern Fuß gebracht zu haben. Als er an die Spitze der Admiralität getreten, habe er nur 25 Linienschiffe vorgefunden, während jetzt 37 da seien und 17 mehr im Laufe des Jahres vom Stapel laufen würden. Anstatt eines Tadels verdiene die Regierung ein Dankesvotum. Der Minister preist zum Schlusse die Segnungen der französischen Allianz und hofft, sie werde nie mehr eine Unterbrechung erleiden. Lord J. Russell weist mit feierlichem Nachdruck die Behauptung zurück, daß diejenigen, die das Amendement unterstützten von faktiösen Motiven geleitet seien. Das Parlament würde sich einer groben Pflichtversäumniß schuldig machen, wenn es die Geschicke des Landes in unrechten Händen glaubte und keinen Versuch machte, sie denselben zu entreißen. Er bemerkt, daß Lord Malmesbury in der Charles-Georges-Angelegenheit eine Sprache geführt habe, die Englands völlig unwürdig gewesen sei. Den Ausbruch des Krieges in Italien aber wolle er Lord Malmesbury keineswegs zur Last legen, denn er glaube, daß kein britischer Minister eine solche Katastrophe abzuwenden vermocht hätte. Er traut dem Ministerium Derby nicht genug moralische Kraft zu, die Neutralität und den Frieden des Landes zu wahren. Er sieht keinen Grund, warum unter einem andern Ministerium nicht eine Reformbill noch in dieser Session durchgehen könnte. Roebuck gegen das Amendement. Der General-Fiskal rekapitulirt Alles, was zu Gunsten des Ministeriums gesagt worden, und man schreitet kurz vor 2 Uhr Morgens zur Abstimmung. Sie ergiebt (wie schon telegraphisch gemeldet) Majorität gegen die Regierung 13 Stimmen. (Lauter Beifall von der Oppositionsseite.) Ein Komité zur Abfassung der Adresse wird ernannt, und die Sitzung schließt um halb 3 Uhr Morgens.

In der Oberhaussitzung am 10. d. überreicht Lord Shaftesbury mehrere Petitionen gegen die an manchen Orten versuchte Einführung der Ohrenbeichte in den anglikanischen Kultus. Es werden dann mehrere Bills von untergeordneter Wichtigkeit gefördert.

— [Kriegsbetrachtungen der Presse.] In Bezug auf die voraussichtlichen Wirkungen des gegenwärtig in Italien wüthenden Kampfes bemerkt die „Times“: „Was auch immer der Ausgang dieses Krieges sein mag, so viel ist klar, daß es Oestreich nun und nimmer gelingen wird, die Lombardei mit Vortheil wieder in ihre frühere Lage zurückzuversetzen. Was den ganzen kriegführenden Theil Italiens betrifft, so sind die Verträge von 1815 aufgehoben. Wir dürfen daher verlangen, daß die Lombardei eine unter dem Schutze der Großmächte stehende eigene Regierung erhält, in deren Thun sich einzumischen kein Staat befugt sein soll. Wenn die Oestreicher sich innerhalb ihrer Grenzen halten müssen, so werden Toskana und Parma und Modena im Stande sein, sich eine Regierung nach ihrem eigenen Geschmacke zu wählen. Darf er erst einmal nicht auf östreichischen Beistand rechnen, so wird der neue König von Neapel vermuthlich lernen, seine Regierung den Wünschen seiner Unterthanen anzupassen. Allein die Hauptschwierigkeit wird sich in den päpstlichen Staaten herausstellen.“ Die „Times“ wendet sich nun schließlich mit Bitterkeit gegen das römische Regierungssystem und dringt auf eine freiere Gemeindeordnung, so wie auf Säkularisation der Verwaltung, als auf die nothwendigsten Reformen. Der „Advertiser“ erklärt, daß er den französischen Telegrammen nie mehr ein Wort glauben wolle. Es sei zu arg, von 7000 gefangenen und 20,000 gefallenen und verwundeten Oestreichern zu sprechen, wenn die wahren Ziffern ungefähr 4000 oder 5000 seien. Die Schlacht von Magenta sei wohl ein französischer Sieg zu nennen, aber ein so brillanter Sieg, wie er nach dem französischen Zeitungslärm es geschienen, sei es nicht. Die „Morning Post“ ihrerseits legt der Räumung Pavia's eine noch größere Wichtigkeit bei, als dem Einzug in Mailand. „Pavia“, sagt diese, „war gewissermaßen das Trutz-Alessandria. Es war für die östreichische Strategik, was der Thurm auf dem Schachbrett ist. Es hätte als Operationsbasis zu Gunsten Parma's und Modena's dienen können. Es konnte den rechten Flügel der Franzosen in der Flanke bedrohen; es war eine Position, auf welche die östreichischen Truppen sich jederzeit zurückziehen und wo sie eine Belagerung aushalten konnten, was, ob auch ohne sonstigen Werth, jedenfalls einen großen Theil der franko-italienischen Armee in Schach gehalten haben würde. Aber selbst dies ist aufgegeben, und der Marsch der Oestreicher geht nach Osten.“ So wie „Times“ und „Advertiser“ den französischen Telegrammen, so glaubt die „Post“ den östreichischen nicht unbedingt.

— [Die englische Flotte im Mittelmeere] war, abgesehen von den verschiedenen Blockschiffen in den Häfen, am 3. d. M. folgendermaßen vertheilt. In Malta lagen: der „Marlborough“ 131, das Flaggenschiff des Oberkommandanten Vizeadmiral Fanshawe, mit der „Hibernia“, dem Flaggen- und Depotschiff des Kontreadmirals Codrington: „Orion“ 91, „Euryalus“ 51, „Scourge“ 6, „Lapwing“ 4, „Gaunet“ 6, „Caradoc“ 22, dazu der Tender „Boxer“, das Schleppschiff „Hearty“, und die Kanonenboote „Azov“ und „Kertsch“. Vor dem Hafeneingange ankerten: „St. Jean d'Acre“ 101, „Prinzeß Royal“ 91, „Renown“ 91, „Victor Emanuel“ 91, und „Brunswick“ 80. Auf dem Wege nach Malta befanden sich: der „Hannibal“ 91, das Flaggenschiff vom Rear-Admiral Mundy, der das zweite Kommando führen wird, und der Banshee von 2 Kanonen. — In Neapel liegt der „Centurion“ 80; in Livorno der „Conqueror“ 101; in Genua der „Terrible“ 21; in Gibraltar der „Vulture“ 6, sammt den Kanonenbooten „Growler“ und „Quail“ und dem Schleppdampfer „Bustler“. In Korfu der „Racoon“ 21; in Kandia der „Argus“ 6, mit den Vermessungsschiffen „Medina“ und „Tartarus“; im Piräus der „Osprey“ 4; in Konstantinopel der „Wanderer“ 4; in der Donau der „Recruit“, und in Marseille die „Coquette“ 4. — Der „Vigilant“ war am 24. Mai von Malta abgegangen; seine Bestimmung unbekannt. Sämmtliche aufgezählte Schiffe, im Ganzen 36, sind Dampfer.

— [Kanonengießereien.] Die Faktorei für die Anfertigung der von Sir William George Armstrong erfundenen und nach ihm genannten Kanonen in der Elswick'schen Maschinenbau-Anstalt zu Newcastle-on-Tyne ist nunmehr beinahe vollendet und wird bald in vollem Betriebe sein. Sie besteht aus fünf verschiedenen Gebäuden oder „Shops“, wie sie technisch genannt werden, und von ihnen ist eines, und zwar das größte, bereits fertig und die anderen vier werden es sehr bald sein. Der erste „Shop“ ward im Juli vergangenen Jahres begonnen und ist 312 Fuß lang. Er ist für Grobschmiedearbeit bestimmt und wird mit ungeheuren Schmelzöfen und Hammerwerken versehen werden, welche das zu dem Körper der Kanone erforderliche Metall bearbeiten sollen. Der ungeheure Umfang jener Maschinerien läßt sich danach bemessen, daß einer von den Amboßblöcken, welche neuerdings für diese Werkstätte gegossen wurden, nicht weniger als 21½ Tonnen wiegt. In zweien der vier kleineren „Shops“ sollen die mit dem mechanischen Theil der Kanone zusammenhängenden Stücke verfertigt, im dritten Bomben gegossen und im vierten und letzten die Kanonen zum Dienste fertig gemacht werden. Sobald der ganze Organismus dieser Fabrik in Thätigkeit sein wird, sollen alle Woche vier Kanonen von verschiedenen Größen angefertigt werden. In Bezug auf die Arbeiter soll die größte Strenge herrschen; einem jeden wird sein Platz angewiesen werden, über welchen hinaus er sich unter keiner Bedingung begeben darf. Uebrigens soll es, wie das „Court Journal“ meldet, Absicht der britischen Regierung sein, die Armstrong-Kanone auch für den Seedienst so bald als möglich in Anwendung zu bringen.

— [Katholisches Meeting.] Ein großes und aus einflußreichen Personen zusammengesetztes Katholiken-Meeting fand am 8. d. unter dem Vorsitze des Hon. Charles Langdale in St. James Hall statt. Zweck desselben war, Maaßregeln zu ergreifen, damit den Katholiken in Armenhäusern und Gefängnissen religiöse Gleichberechtigung und priesterlicher Beistand, den sie selbst bedürfen und der zur Aufrechthaltung von Disziplin und Ordnung in derartigen Anstalten nothwendig ist, gesichert werden. Das Meeting, zu dem auch Damen zugelassen wurden, dauerte an fünf Stunden. Es zeigte sich die größte Einmüthigkeit und Begeisterung für die Erreichung des vorgesteckten Zieles. In diesem Sinne wurden Resolutionen beantragt und endlich beschlossen, eine Deputation an den Premierminister zu senden, dem die bestehenden Uebelstände an's Herz gelegt werden sollen. Bekanntlich war es Lord Derby, durch dessen Befürwortung die Katholiken erst kürzlich eine Anstellung katholischer Regimentskaplane durchsetzen konnten. So zahlreich auch die irisch-katholischen Truppen im englischen Heere immer gewesen sind, war der ihnen gewährte religiöse Beistand doch bisher auf wenige obere Feldgeistliche beschränkt gewesen.

— [Religiöse Bewegung in Irland.] Wie in Amerika zur Zeit der letzten großen Geldkrisis, so zeigen sich jetzt aufs Neue im nördlichen Irland unter Zeitverhältnissen, die nicht minder geeignet sind, das Gemüth zu erschüttern, Spuren jener unter dem Namen „Reewall“ bekannten religiösen Bewegung. In Belfast mußte eine Fabrik schließen, weil die Arbeiterinnen in derselben zu sehr mit frommen Gedanken beschäftigt waren, um ihr Werk fortsetzen zu können, und am Abend, der ihrer Entlassung folgte, fand eine große Betversammlung statt, deren zahlreich erschienene Theilnehmer beiderlei Geschlechts sich im Stadium der höchsten religiösen Verzückung befunden haben sollen.

— [Dampfschneiderei.] Tahit, ein bedeutender Armeeschneider, sagte vor einer Kommission aus, daß er seine sämmtlichen Kleidungsstücke mit dampfbetriebenen Vorrichtungen zuschnitte und nähte. So eingerichtet, mache er 4000 Anzüge in der Woche fertig, doch vermöge er, wenn es verlangt würde, der Regierung wöchentlich 10,000 Anzüge zu liefern. Tahit beschäftigt 1100 Arbeiter, und jeder Arbeiter verdient nicht unter 1 Guinee wöchentlich. Als einen Beweis der großen Vortheile, welche die Anwendung von Dampfkraft bei der Schneiderei gewährte, versichert Tahit, daß er am 22. Mai v. J. eine Bestellung auf 800 Uniformen zu schnellster Ausführung erhalten habe. In Limerick wohnhaft, telegraphirte er nach London für das erforderliche Zeug und Zubehör und ließ sich diese Stoffe den größten Theil des Weges lang mittelst Extrazuges kommen, und am 28. Mai sandte er mit Extrazug 800 Uniformen von Limerick nach London. Das Geschäft dieses Herrn Tahit blüht, wiewohl es dadurch beeinträchtigt wird, daß die Regierung damit umgeht, in London selbst die Werkstätte des bekannten Maschinenbauers Cubit in Pimlico für 1000 Pfd. jährlich zu ermiethen, um dort eine großartige Schneider-Werkstätte mit Maschinen und Dampfkraft anzulegen.

London, 12. Juni. [Ueber die Ministerkrisis] berichtet der heutige „Observer“: „In Bezug auf den Regierungswechsel hat sich nichts weiter ereignet, als daß gestern früh um ½11 Uhr ein Kabinetsrath stattfand, nach welchem sich Lord Derby nach Buckingham Palace begab und Ihrer Majestät den Rücktritt des Gesammt-Ministeriums einreichte, welchen die Königin huldreich anzunehmen geruhte. Am Nachmittage hatten Lord Granville und Lord Palmerston Audienzen bei der Königin. Das ist Alles, was man bis jetzt weiß; und außer den Zusammenkünften zwischen Lord Granville, Lord Palmerston, Lord John Russell, Sidney Herbert und ihren politischen Freunden verlautet weiter nichts. Wie man hört, schreiten die Anstalten zur Bildung eines neuen Ministeriums rüstig vorwärts und das Resultat wird bald verkündigt werden.“ (Vgl. das Tel.) — In einer Rede, welche Lord Derby gestern in Merchant Taylor's Hall bei einem von dem dortigen Schulvorstande zu Ehren des Ministeriums veranstalteten Festmahle hielt, erklärte der Premier, er und die konservative Partei würden sich jeder faktiösen Opposition gegen die zukünftige Regierung enthalten, und drückte die ernstliche Hoffnung aus, daß man bei der gegenwärtigen kritischen Lage der Dinge keine Zeit bei Bildung des neuen Ministeriums verlieren werde. Von seiner Regierung rühmte er, daß sie England vor allen verstrickenden und hemmenden Bündnissen bewahrt habe. Das Kabinet Derby's ist beinahe sechszehn Monate am Ruder gewesen.

— [Das Bündniß mit Frankreich.] „In einem Punkte“, bemerkt die „Times“ in einem Leiartikel, „sprach Herr Bright recht verständig: die Allianz mit Frankreich darf nicht als Gefühlssache aufgefaßt werden, sondern muß auf den wohlverstandenen Interessen beider Länder beruhen. Es wäre schlimm, wenn es anders wäre, wenn die Allianz von der gegenseitigen Liebe der Engländer und Franzosen abhinge. Es sei eine Allianz aus Logik, nicht aus Phantasie; sie sei unabhängig von Roman- und Liederdichtern, Tapezierern, französischen Obersten und englischen Karrikaturisten. Man wisse, daß sie bestehen muß, bis England oder Frankreich den Verstand verloren hat. Auch auf bloße Stimmungen und auf die Koketterien der Höfe geben wir nicht viel; denn wir wissen, daß, obgleich die nationalen Vorurtheile viel von ihrer ehemaligen Kraft verloren haben, es doch leicht wäre, den Kriegsgeist gegen Frankreich in wenig Wochen bis zur Fieberhitze anzufachen. Und was die petits soins betrifft, so hat der Czarenbesuch in London anno 1844 den Krieg von 1854 nicht verhindert. Kurz auf den Besuch der Königin Viktoria in Eu folgten die spanischen Heirathen, und auf L. Napoleon's Fahrt nach Osborne die wüthigen Adressen der französischen Obersten.“

Frankreich.

Paris, 12. Juni. [Tagesbericht.] Heute um 12 Uhr fand in allen Kirchen Frankreichs ein feierliches Tedeum zu Ehren der Schlacht von Magenta statt. Die Kirchen in Paris waren zahlreich besucht. Abtheilungen der Nationalgarde waren im Innern derselben aufgestellt. Das Wetter begünstigte diese Feierlichkeit nicht. Der Regen stürzte in Strömen vom Himmel herab, was die Pariser noch besonders deßhalb in große Verzweiflung versetzte

weil der heutige Tag (Pfingsten) gewöhnlich ganz Paris aufs Land lockt. — Der polnische Graf Poninski, der 1848—49 in den Reihen der piemontesischen Armee kämpfte, ist zum Obersten der toscanischen Reiterei ernannt und dem Prinzen Napoleon beigegeben worden. — Den Tod des Fürsten Metternich kündigt das „Pays" seinen Lesern in folgender Weise an: „Der berühmte Diplomat hat seine Politik nicht überlebt, die bei Magenta mit der Armee des Marschalls Gyulai besiegt ward." — Hier beginnt man jetzt Beglückwünschungsadressen an den Kaiser für die Schlacht von Magenta zu unterzeichnen. Die Stadt Besançon hat den Anfang damit gemacht. — Der Marschall Vaillant, der bekanntlich durch den Marschall Randon bei der italienischen Armee ersetzt werden soll, wird zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt werden. — Die „Mailänder Zeitung" ist gestern hier unter dem Titel „Allianza" zum ersten Male angekommen. Das offizielle Organ der östreichischen Regierung ist jetzt das Organ der italienischen Unabhängigkeit geworden. — Das durch das Dekret vom 30. April erfolgte Verbot der Ausfuhr von Waffen und anderen Kriegsgegenständen ist, wie der „Océan von Brest" meldet, laut einer Entscheidung des Finanzministers vom 28. Mai nicht auf die Ausfuhr solcher Artikel nach den franz. Kolonien anwendbar.

— [Kritik der Kriegsbulletins; Gerüchte über die Rückkehr des Kaisers; eine offiziöse Stimme über den italienischen Krieg.] Im Gegensatz zu der ziemlich oft wiederholten Behauptung, daß die französisch-sardinischen Blätter unzuverlässig und übertrieben seien, unterwirft ein Korrespondent der „Indépendance Belge" die östreichischen Bulletins einer scharfen Kritik und meint namentlich von dem letzten über die Schlacht von Magenta, daß es Alles übertreffe, was an Verhüllungen und Entstellungen bisher dagewesen sei. — Nachrichten vom Kriegsschauplatz versichern, daß Louis Napoleon bald von Mailand an die Adda begeben wird, und einige von der Kaiserin bei dem Tedeum gesprochene Worte haben zu dem Gerücht Anlaß gegeben, daß der Kaiser in kurzer Zeit zurückkehren und die Zügel der Regierung wieder ergreifen werde, nachdem er den Oberbefehl dem Marschall Pelissier anvertraut habe. Das ist natürlich vorläufig als Gerücht zu behandeln, obgleich sich an manchen Orten Frankreichs allerdings Symptome kundgeben, welche den innern Zustand nicht ganz geheuer erscheinen lassen. (Der Schweizer „Bund" sagt: „Wie man uns aus Paris schreibt, liegen zahlreiche Beweise dafür vor, daß in den unteren Volksschichten die Ideen des Jahres 1848 wieder aufzutauchen beginnen. Aber auch in den höheren Klassen soll sich ein etwas rebellischer Geist kundgeben. Bei einer letzter Tage stattgehabten Aufnahme in die französische Akademie wurde jede Stelle der gehaltenen Rede, welche der Freiheit erwähnte, stürmisch beklatscht, während selbst die Klaque es nicht wagte, die Schmeicheleien für das gegenwärtige Regime zu applaudiren.") — Der sardinische Gesandte, Marquis von Villamarina, empfängt zahlreiche Gratulationen zu der Vergrößerung des Gebietes und Einflusses, welche Sardinien als Resultat des Krieges zu Theil werden soll. Der etwas summarische Anschluß der Lombardei an Sardinien macht die diplomatischen Köpfe schütteln; aber man meint, daß sich zuletzt selbst die Diplomatie seit 1830 in die vollendeten Thatsachen zu finden gelernt habe. — Ein offiziöser Korrespondent der „Indép." versichert, daß weder der König von Neapel noch der Papst Ursache haben, von Louis Napoleon das Mindeste zu befürgen. Bei dieser Gelegenheit ertheilt er Europa im Allgemeinen wegen seiner friedlichen Haltung Lob, von welchem er nur einen Theil Deutschlands ausnimmt. Nach diesem offiziösen Korrespondenten räth Rußland allen Staaten dringend zur Neutralität, welche auch Preußen trotz aller Anregungen in offener Ehrlichkeit und Loyalität beobachte. Das liberale und aufgeklärte preußische Volk soll sich keineswegs für die Aufrechthaltung der östreichischen Herrschaft in Italien begeistern, und was England betreffe, so sei Aussicht vorhanden, daß es sich Frankreich nähere, da die öffentliche Meinung eine wohlwollende und für Italien gestimmte Neutralität wünsche. Nachdem der von dem französischen Ministerium inspirirte Korrespondent der Mäßigung der napoleonischen Politik eine Lobrede gehalten hat, fährt er wörtlich fort: „Die Vereinigung der Lombardei mit Piemont, welche die Munizipalität in der ersten Hitze proklamirt, dürfte zu ernsten Bedenken Anlaß geben, wenn sie sich, von dem Könige Victor Emanuel angenommen und durch die Gegenwart des Kaisers Louis Napoleon sanktionirt, Europa mit dem Charakter und der Behauptung eines definitiven Aktes präsentirte. Aber ich wiederhole, es ist nur eine wesentlich transitorische und improvisirte (!) Kriegsthat, welche sich aus den Bedürfnissen des Krieges erklärt und die vorgesteckten Grenzen nicht überschreiten wird. Weder hat Europa die Gefahren, noch Frankreich die Opfer einer allgemeinen Umwälzung unter einer Napoleonischen Diktatur (!) zu fürchten, und es werden sich weder die Prätensionen oder Verpflichtungen, noch die Arbeiten oder Unternehmungen des ersten Kaiserreiches wiederholen. Napoleon III. wird der Politik seiner Zeit und seiner Mission der europäischen Ordnung treu bleiben. Er führt gegen Oestreich einen Krieg, welcher dessen Gewaltherrschaft und Angriff gegen Piemont gerecht und unvermeidlich gemacht habe. Er wurde dazu durch die traditionelle Politik Frankreichs, durch sein Bündniß mit Piemont und durch das Vertrauen aller Regierungen (dieses weniger?) berufen. Aber sobald dieses glorreiche Mandat ausgeführt ist, wird der Kaiser über Italien nicht als Eroberer verfügen. Er wird Europa oder, um deutlicher zu sprechen, der in einem Kongreß vereinigten Diplomatie die Sorge überlassen, das Geschick des durch seine Waffen befreiten Italien zu regeln. Das ist, sollten wir meinen, deutlich und für die Italiener bitter. (Schl. Z.)

— [Die beiden neuen Marschälle.] Der Marschall Mac-Mahon, Duc de Magenta, wurde im Jahre 1807 in Autun geboren. Seine Familie ist irländischen Ursprungs, sein Vater war Pair von Frankreich und ein persönlicher Freund König Karl's X. Im Jahre 1828 trat er als Offizier aus der Militärschule von Saint Cyr. Während der Belagerung von Antwerpen war er Adjutant des Generals Achard; im Jahre 1833 wurde er Kapitän. In demselben Jahre wurde er nach Algier geschickt, wo er bis zum Jahre 1852 blieb und nach und nach zum Generallieutenant avancirte. Er befand sich in Paris, als General Canrobert das Oberkommando in der Krimm niederlegte. Mac-Mahon erhielt das Kommando der Infanteriedivision des General Canrobert, und bekanntlich war er es, welcher den Malakoff stürmte, der der Schlüssel von Sebastopol war. Für diese Waffenthat wurde er zum Großkreuz der Ehrenlegion und zum Senator ernannt. Mac-Mahon gilt für den begabtesten aller französischen Feldherren. — Der Marschall Graf Regnault de Saint Jean d'Angely ist schon vorgerückten Alters. Er ist geboren im Jahre 1794. Sein Vater spielte eine hervorragende Stelle in der parlamentarischen Geschichte der Republik und des ersten Kaiserreichs. Seine Sporen verdiente sich der jetzige Marschall als Husaren-Lieutenannt in Rußland. Unter der ersten Restauration nahm er Dienste, was ihn nicht verhinderte, nach der Rückkehr Napoleons von Elba sich diesem von Neuem anzuschließen. Auf dem Schlachtfelde von Waterloo wurde er zum Major ernannt. Nach der zweiten Restauration von den Listen der Armee gestrichen, begab er sich 1825 nach Griechenland, wo er mit dem Obersten Fabvier ein Korps europäischer Kavallerie organisirte. Louis Philipp stellte ihn wieder in der Armee an und gab ihm das Kommando eines Lancierregiments. Im Jahre 1840 wurde er Brigade-, im Jahre 1848 (unter der Republik) Divisionsgeneral. Im Jahre 1851 war er sieben Tage lang Kriegsminister; seit dem Jahre 1854 befehligte er das Gardekorps. Der gegenwärtige Krieg in Italien ist demnach der erste, dem der Marschall Regnault als General beiwohnte. Er war niemals, so viel uns bekannt, in Afrika.

— [Nil-Expedition.] Man erinnert sich, daß der Italiener Miani eine neue Expedition zur Entdeckung der Nilquellen ausrüstete, welche von Zanzibar ausgehen sollte. In Marseille sind jetzt Nachrichten darüber bekannt geworden. In Kairo hätte sich die Expedition beinahe aufgelöst. Mehrere Mitglieder gaben ihren Plan auf, die Expedition zu begleiten, und bereiteten Herrn Miani alle möglichen Schwierigkeiten; er verlor aber den Muth nicht. Da die Wüste von Korosko, durch welche die Expedition gehen sollte, von kriegerischen Stämmen bewohnt ist, so wurde die angenommene Marschroute aufgegeben, und die Expedition wird den Weg über Dusolle einschlagen. Die Expedition sollte am 12. Mai von Kairo nach Assuan abgehen. Sie war voller Zuversicht für das Gelingen ihrer Pläne.

— [Armirung von Gibraltar.] Nach dem „Moniteur de la Flotte" wird in Gibraltar eine neue Batterie errichtet, welche mit 30 Armstrong-Kanonen armirt werden soll und nur acht Fuß hoch über dem Boden liegt, so daß die Artilleristen vollständig gegen das feindliche Feuer gedeckt sind. Es scheint unmöglich, diese furchtbare Batterie zu demontiren. Nicht weit davon wird eine ähnliche Batterie errichtet, welche das Einlaufen feindlicher Schiffe in die Bai verhindern soll; die hierzu bestimmten Kanonen sind von so schwerem Kaliber, daß 13 Maulesel nöthig sind, um sie fortzuschaffen. Alle anderen Forts werden ebenfalls bedeutend verstärkt. Neue Erfindungen treten an die Stelle des alten Materials, und mit fieberhafter Eile wird an der Anhäufung ungeheurer Vorräthe gearbeitet.

— [Französische Anmaßung.] Migneret, Präfekt des Departements des Unterrheins, hat den Straßburger Blättern folgende Mittheilung zugehen lassen, welche im „Niederrhein. Cour." und in einem Extrablatt des „Alsacien" also zu lesen: Präfektur des Niederrheins. Die „Karlsr. Z.", die heute in Kehl und Straßburg ausgetheilt wurde, enthält unter der Rubrik Wien, 6 Juni, eine vorgebliche (prétendue) Depesche, die also abgefaßt ist: „Nach einem hartnäckigen Kampf und nach Ankunft des Korps von Clam-Gallas haben die Oestreicher die Franzosen besiegt und haben sie über den Ticino zurückgedrängt." Die Nachricht ist ganz falsch, und die öffentliche Verachtung ist die einzige Antwort, welche einer solchen Lüge würdig ist. Straßburg, 7. Juni 1859, 8 Uhr Abends. Der Präfekt des Niederrheins: S. Migneret. (Welche Summe von „Verachtung" gebührt dann wohl den französischen Bulletin- und sonstigen Lügen?! D. Red.)

— [Die französische Flotte.] Ein Berichterstatter der „Times" giebt in einem aus Marseille vom 2. d. datirten Briefe einige Mittheilungen über die dort und in Toulon liegende französische Flotte. „Das Resultat meiner persönlichen Anschauungen", schreibt er, „besteht darin, daß die Zahl der Schiffe und das Material der Franzosen bedeutend überschätzt worden ist, es müßte denn sein, daß die ganze Marinestärke in Brest und Cherbourg konzentrirt liegt. Die Eisenbahn, die hierher und nach Toulon führt, habe ich jetzt kennen gelernt, und so viel ich urtheilen kann, ist sie weniger für den gewöhnlichen Verkehr als zu Vertheidigungszwecken angelegt, denn sie führt größtentheils durch ödes Land und ärmliche Ortschaften. Erst in Toulon angekommen, ward mir ihr Zweck vollkommen klar; als ich nämlich die kurzen vielen Wagen auf den Schienen sah, die alle für Munitionstransport bestimmt sind, und als ich ferner die vielgestaltigen Geschosse sah, die zur Versendung dort aufgehäuft liegen. Der Touloner Hafen hat sich in den letzten Jahren wesentlich verändert. Ein Blick auf die neuen Karten zeigt, daß er jetzt ganz vom Lande eingeschlossen ist. Fertig aber zum Auslaufen lagen im Hafenbecken bloß folgende Schiffe: „Bretagne" 144, „Arcole" 92, Alexandre" 92, „Ville de Paris" 116, „Redentable" 88, „Isle" 44, „Cyclope" 44 und „Donauwerth" 78. Alles in Allem besitzen, so viel zu erfahren möglich ist, die Franzosen, außer den genannten, folgende Linienschiffe: „Friedland" 120, „Montebello" 120, „Souverän" 120, „Algesiras" 100, „Fleurus" 100, „Navarin" 100, „Jerome" 100, „Castiglione" 100, „Austerlitz" 100, „Ulm" 100, „Trouin" 100, „Turenne" 100, „Eylau", „Massena", „Fontenoy" und „Charlemagne" von je 90, „Duguesceln" und „Jean Bart" von je 80 Kanonen. Gebaut oder umgeändert werden: „Valmy", „Louis XVI.", „Desaix", „Tage", „Intrepide", „Bordeaux", „Imperial", „Breslau", „Lyon", „Jena", „Bayard", „Inflexible", „Hercule", „Nantes", „St. Louis" und „Jemappes". Somit im Ganzen 41 Linienschiffe, von denen viele vor mehreren Jahren nicht fertig sein können. Heute ging von hier ein Bataillon Zuaven ab; sonst aber haben die Truppentransporte bedeutend nachgelassen. Der englische Dampfer „Mauritius" liegt hier unter französischer Flagge, was den Matrosen gar nicht lieb ist. Das Schiff war vor der Kriegserklärung zum französischen Transportschiff vermiethet worden. In Toulon liegen 6 Liniendampfer, 2 schwere Fregatten und 3 schwimmende Batterien segelfertig. Andere werden ausgebessert, aber im äußersten Falle könnte Toulon in 3 Monaten nicht mehr denn 17 Linienschiffe und 6 Fregatten erster Größe stellen. Die Kanonenboote werden meist jetzt erst zweckmäßig umgebaut. Die „Coquette" ist heute Morgen mit dem Hon. Mr. Elliot und den Attachés der neapolitanischen Gesandtschaft abgefahren.

Belgien.

— [Unwetter.] In Hastières-Lavaux (bei Dinant) fand am 7. Juni ein Wolkenbruch statt, welcher alle Bergbäche in wüthende Ströme verwandelte, die Bäume und Brücken fortrissen und schwere Blöcke, Steine und Marmor in die Ebene rollten, so daß Bäume, Mauern umgeworfen, Häuser durchlöchert wurden. Das Wasser fiel in solchen Massen und mit einer so furchtbaren Gewalt, daß es mehrere Dächer zerschmetterte. Zur Seite des das Dorf durchfließenden Hauptbaches wurden mehrere Gebäulichkeiten umgeworfen, die Gärten umgewühlt und eine große Baumschule völlig fortgeschwemmt. Hastières-Lavaux ist in acht Tagen von drei furchtbaren Gewittern heimgesucht worden. Am 8. Juni, Abends, hat ein Gewitter in der Umgegend Brüssels großen Schaden verursacht, der Blitz in viele Bäume, Gebäulichkeiten und in ein paar Kirchen eingeschlagen, ohne jedoch große Zestörungen anzurichten.

Schweiz.

Bern, 10. Juni. [Militärisches; außerordentlicher Kredit; Wahlen in St. Gallen.] Auf der Spitze der Simplonstraße steht fortwährend ein Detachement Schweizersoldaten als Grenzwache, welche ihre Vorwache bis zur großen Galerie bei Gondo vorschiebt. Auch der St. Bernhard wird bewacht. An der Herstellung der zu militärischen Zwecken bestimmten Telegraphenlinie an die italienische Grenze über den Simplon wird rastlos gearbeitet. — Die in Venedig wohnenden Schweizer haben den Wunsch geäußert, während des Krieges unter englischen Schutz gestellt zu werden. — Die Tessiner Scharfschützen-Kompagnie besetzte den Splügenpaß. — Der Große Rath von Bern hat dem „Bund" zufolge der Regierung den verlangten außerordentlichen Militärkredit von 300,000 Fr. ohne Anstand ertheilt; eine Stimme ließ sich sogar für unbedingten Kredit vernehmen. — Von dem in seiner Mehrheit konservativen Großen Rath in St. Gallen ist eine zur Mehrheit liberale Regierung bestellt worden. Gewählt sind: Baumgartner (ultramontan), Steiger (reform. liberal), Höfliger (kath. konservativ), Aepli (reform. liberal), Müller-Huber (ultramontan), Fels (reform. liberal), Zingg (kath. liberal). Alle Gewählten haben Bedenkzeit genommen und erhalten. Unter obwaltendenden Umständen, sagt der „Bund", ist vom liberalen Standpunkte aus zu wünschen, daß sie die Wahl annehmen.

Bern, 11. Juni. [Tagesnotizen.] Der Große Rath von Bern hat seine Session vorgestern geschlossen, nachdem er die Staatsrechnung von 1858 genehmigt und die definitive Redaktion des Gesetzes über Einbürgerung der Landsassen und Heimatlosen berathen. — In Luzern sind, wie das „Tagebl." meldet, die sechs internirten Garibaldianer angelangt. Sie sind in der untern Kaserne einquartirt. — Der Große Rath von Graubündten hat die Konzession für die Lukmanierbahn auf Gesuch des Direktoriums der St. Galler Bank um ein weiteres Jahr verlängert. — In Folge der massenhaften Aufkäufe von Salz, Taback, Zucker und anderen Waaren, welche die Veltliner in den angrenzenden bündnerischen Thälern gemacht, hat sich die Regierung von Graubündten genöthigt gesehen, um dem augenblicklich dadurch entstandenen Mangel im eigenen Lande zu steuern, außerordentliche Salzzufuhren nach jenen Gegenden abgehen zu lassen. — Am 8. d. M. wüthete auf dem Genfer See ein furchtbarer Sturm, welcher zwei Schiffen den Untergang brachte. Das eine war mit Brettern, das andere mit Waggons und Drehscheiben befrachtet, welche für die Walliser Bahn bestimmt waren. Dieses Material ist verloren. Zwei Waggons sind auf der Westbahn durch den Wind aus den Schienen gebracht worden. — In den Neuenburger Bergen scheint eine organisirte Diebesbande ihr Wesen zu treiben. In den letzten Nächten hat sie La Chaux-de-Fonds ausgebeutet, ohne daß es bis jetzt der Polizei gelungen wäre, derselben habhaft zu werden.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Juni. [Der englische Gesandte; Truppenaufstellung; Strohhutkrawall in Athen.] Noch spricht man viel von der Rede Sir Henry Bulwer's am Victoriafest. Der hiesigen „Presse d'Orient" vom vorigen Samstage zufolge hätte der britische Repräsentant der Königin am goldenen Horn sich nicht sehr neutral gehalten, sondern den Kaiser Napoleon III. in die Wolken gehoben, als einen Mann, auf den man sich verlassen könne und der nie sein Wort gebrochen habe. — Man behauptet hier, England habe mit der Pforte das Uebereinkommen getroffen, daß letztere 200,000 Mann Soldaten an ihrer West-Nordgrenze aufstellt, und England die Kosten trägt, oder das Geld als Anlehen giebt; denn über diesen letzteren Punkt zirkulirten zwei Versionen. (Der englischen Regierung steht der Staatsäckel nicht so ohne Weiteres zur Verfügung.) Sicher ist, daß auf einmal die hiesige Börse einen festen Halt gewinnt. — In Athen war am 24. bis 26. eine Strohutrevolte. Es hatten die Studenten der Universität einen Beschluß gefaßt, die italienischen Strohhüte (als östreichische) nicht mehr zu tragen und sie mit griechischen, sehr gemeinen Strohhüten zu ersetzen. Es heißt nun, die italienischen Strohhuthändler hätten gemeine Leute und ihre Gehülfen mit solchen Strohhüten griechischer Art bekleidet durch die Straßen gehen lassen, um jenen Beschluß lächerlich zu machen; und siehe da, ein Krawall der Studenten artete dagegen aus in eine Emeute, in welcher sämmtliche Truppen der Polizei beistehen mußten und der Chef der Polizei als Sündenbock gefallen ist. (K. Z.)

— [Marseiller Depeschen.] Das Geschwader, das nach dem Adriatischen Meere abgegangen ist, besteht aus einem Linienschiffe, einer Fregatte und zwei Korvetten. — Der Divan trifft große Vorbereitungen im Sinne der Neutralität und der Mäßigung. — Fuad Pascha verläßt die Partei Oestreichs, welche noch einige Mitglieder des Ministeriums vertheidigen. — Die Nachrichten aus den Provinzen lauten fortwährend bedrohlich. — Die französische Fregatte „Pomona" hat östreichische Schiffe beim Eingange der Dardanellen weggenommen.

Jerusalem, 28. April. [Verstärkungen der Garnisonen; Witterung; Krankheiten; Pilger und Reisende.] Die Garnisonen in Jerusalem, Nablus und anderen Plätzen Syriens sind vermehrt worden, eine Vorsicht, daß die türkische Regierung in nichts zurückbleiben will. — Der verflossene Winter war gelind; Regen fiel nicht in erwünschtem Maaß. — An Krankheiten hat es in diesem Winter nicht gefehlt; namentlich haben die Masern eine starke Verbreitung gefunden. — Pilger hat es über Ostern wieder ziemlich viele gegeben. Das am 19. März von Triest abgegangene Schiff lieferte 18 deutsche, das am 4. April von Marseille abgegangene 58 französische Pilger. Auch an anderen Besuchern fehlte es in letzter Zeit nicht. Ich nenne davon die schwedische Schriftstellerin Friederike Bremer, welche einen erquicklichen Ausflug nach dem Jordan gemacht hat, und von welcher die Welt gewiß mit einer lesenswerthen Reisebeschreibung beschenkt werden wird, Prinz Alfred von England, der von Egypten aus einen Abstecher hierher machte, und einen Fürsten Paskewitsch. (A. Z.)

Asien.

Kalkutta, 5. Mai. [Die Lage in Ostindien] hat nichts an ihrer Schwierigkeit verloren. Gegen das Ende des April fanden ernste Gefechte statt, ohne befriedigende Resultate für die Beruhigung des Landes herbeizuführen. Die Rebellen verlassen Nepaul und ziehen durch Audh, um nach Bundelkund und Newah zu gelangen. Nena und die Begum sind an der Spitze zahlreicher Korps. Nena hat eine Proklamation erlassen, worin er schwört, den Kampf nie aufzugeben.

Bombay, 12. Mai. [Die Lage des Aufstandes.] Der Timeskorrespondent berichtet vom indischen Kriegsschauplatze unter obigem Datum: „Seit der Gefangennahme und Hinrichtung Tantia Topi's kann man sagen, daß der Felddienst der Truppen in Centralindien zu Ende ist. Feroze Shah soll von der Salis Brigade am 5. April erschlagen worden sein, allein dieses Gerücht bedarf, so viel ich weiß, noch der Bestätigung. Eines der Lokalblätter wollte auch wissen, daß Rao Sahib gefangen sei; aber dies ist nicht bestätigt worden, und der Name ist wahrscheinlich verdruckt für Tantia Topi. Die Familie und die Verwandten des letztern notorischen Häuptlings sind ihrer Haft in der Festung Gwalior entlassen worden; es waren ihrer 20. Der Nana hat sich auf 20 engl. Meilen dem Lager Dukhiru genähert und dem Major Robinson ein Sendschreiben oder Manifest zugeschickt, des Inhalts, daß die Seapoys der britischen Armee die Meuterei verursacht hätten, daß er keine Gewalt über sie gehabt, da sie nicht seine Landsleute seien; daß er mit der Schlächterei in Kawnpore nichts zu thun gehabt

(Fortsetzung in der Beilage.)

habe; daß er sich nicht ergeben, sondern lieber sterben werde und entschlossen sei, die Sache auszufechten; endlich droht er mit geheimnißvoller Miene, daß er bald ein Heer beisammen haben und Britenblut in Strömen vergießen werde. Dieser Brief trägt das Siegel des Nana und soll im ganzen Lande im Umlauf sein. In Audh soll vollkommene Ruhe herrschen, Dank den rechtzeitig getroffenen energischen Entwaffnungsmaaßregeln. Das Land auf der andern Seite des Gogra ist es, auf welches die desorganisirten Reste der Meuterer ihre Raubzüge beschränken. Bainie Madhoo, Omroo Singh und die Bigum von Audh streifen noch durch die Dschungles und Beragegenden jenes Bezirks, ohne ernstliche Schlappen zu erleiden. Nach dem Bericht sind sie manchmal vereint, manchmal gesondert. Die Fama giebt ihnen bald 20,000, bald 30,000 Mann, oder auch eine viel geringere Truppenzahl. Aber ich glaube, die Rebellen, die unter Bainie Mathoo und der Begum stehen, haben sich in letzter Zeit vermehrt, was dem durch die Hitze verursachten Stillstand in unseren Operationen zuzuschreiben ist."

Batavia, 1. April. [Die Zerstörung von Boni; Kraterausbrüche; Erdbeben und Sturm.] Die Javaer „Ost-Post" theilt über die Zerstörung von Boni noch Folgendes mit: Große Reichthümer müssen ein Raub der Flammen geworden sein, an Opium allein für 120,000 Fl. Der Ort war prächtig gebaut, bestand aber ganz aus hölzernen Häusern mit einer Menge Schnitzwerk. Der Kraton war von zwei Dreißigpfündern und 12 Achtpfündern vertheidigt, womit aber nicht geschossen ward. Die Königin mit ihrem Harem, bestehend aus acht Herren, war geflüchtet und hatte Alles im Stiche gelassen. — Aus Pasuruwan (Java) wird vom 30. März geschrieben: Man meldet aus Tosarie vom 27. März, daß der Feuerberg Bromo seit einiger Zeit wieder in vollem Ausbruch ist. Die Rauchwolken stiegen aus dem Krater auf und zwar unter schwerem Gekrach, gleich Donnerschlägen. Der Dassar oder Sandsee ist häufig mit Rauchwolken bedeckt. Heute (Sonntag Morgens, 27. März) ist hier ein starker Aschenregen gefallen, wodurch in einem Abstande von noch nicht ½ Paal weder Bäume noch Häuser unterschieden werden konnten. — Am 14. Januar Abends 10 Uhr war zu Gorontala (Celebes) ein leichtes Erdbeben. Am 10. März Abends 9½ Uhr war in der Residenzstadt Cheribon (Java) ein ziemlich heftiges Erdbeben in Begleitung von unterirdischem Donner. Dies dauerte noch ein Paar Tage darauf fort. Am 22. März wüthete zu Cheribon ein schwerer Sturm, in dessen Geleise alle mit Ziegeln gedeckten Häuser mehr oder minder beschädigt wurden. 90 Häuser von Bambus mit noch vielen Nebengebäuden wehten um und viele Bäume wurden entwurzelt. Der Wind war NW.

Afrika.

Kairo, 23. Mai. [Der Vizekönig verweigert den Tribut; französcher Einfluß im Steigen.] Am 17. ist hier eine telegraphische Depesche des englischen Generalkonsulats aus Alexandrien an das englische Konsulat eingetroffen, welche die Nachricht brachte, Said-Pascha habe die Zahlung des Tributs an die Pforte verweigert. Inwiefern diese Nachricht begründet ist, kann ich nicht sagen, doch ist sie allgemein geglaubt und erhält durch eine Menge Thatsachen täglich neue Bekräftigung. Said-Pascha hat eine Aushebung von 120,000 Mann befohlen, täglich gehen große Sendungen Munition und Material von hier und den Städten des Delta nach Alexandrien, und in den Arsenalen ist man eifrig mit Instandsetzung alter und Anfertigung neuer Gewehre beschäftigt; außerdem ist das Land mit Schatzscheinen so überfüllt, daß man sich kaum eine Idee davon machen kann. Diese Bons sind Anweisungen auf Zeit, zahlbar vom Schatze des Vizekönigs, und stehen so schlecht, daß selbst die in drei Monaten zahlbaren beim Diskonto 2 Prozent auf den Monat verlieren. Jedenfalls steht soviel fest, daß der französische Einfluß in der Umgebung des Pascha's mehr und offizieller denn je hervortritt. (Es läßt sich doch kaum voraussetzen, daß der Kaiser grade jetzt England provoziren sollte. D. Red.) Am 16. d. ist Hr. v. Lesseps nebst seinem Ingenieurpersonal offiziell durch den französischen Generalkonsul Sabatier vorgestellt worden und hat in Folge dessen von Said-Pascha die Genehmigung zum Beginn der Arbeiten erhalten. Ich glaube, daß dieser Schritt des Pascha's ein Beweis mehr für den wirklich verweigerten Tribut ist. Was die Unterzeichner des Londoner Protokolls vom 14. Juni 1840 thun werden, ist schwer mit Bestimmtheit vorherzusagen; Oestreich ist schon im Kriege mit Frankreich; Rußland wird eine Schwächung der Türkei immer gern sehen; Preußen hat nur ein sekundäres Interesse an der Aufrechthaltung des Vertrages; England aber muß auf das Allerentschiedenste die Partei der Türkei ergreifen: einerseits würde ein unabhängiges Egypten stets ein französisches sein, und andererseits hat die Pforte den Tribut Egyptens während des Krimmkrieges an England verpfändet. Diese Gründe müssen England zu einer Intervention zu Gunsten der Türkei und damit zum Kriege gegen Frankreich bewegen, wenn nicht Louis Napoleon nachgiebt. (N. P. Z.)

— [Egyptische Alterthümer.] Aus Egypten wird geschrieben, daß Hr. Mariette, welcher die Ausgrabungen leitet, in Theben das noch unversehrte Grab des Pharo Amasis wieder aufgefunden hat. Der König lag in einem Sarge, der ganz mit Gold bedeckt und mit großen Flügeln geschmickt war. Etwa 30 Geschmeide von großem Werthe wurden in dem Sarge gefunden, darunter ist besonders erwähnenswerth eine goldene Axt, mit erhabenen Figuren aus Lapislazali. Hr. Mariette soll in Abylas auch kolossale Statuen der ersten egyptischen Dynastien gefunden haben.

Amerika.

Rio Janeiro, 8. April. [Eisenbahneröffnung; Bank- und Kreditinstitute.] Am 26. März fand in Gegenwart des Kaisers und der Minister die feierliche Einweihung und Eröffnung von Tijuca statt. Dieselbe hat allerdings vorläufig nur eine Ausdehnung von 2 Leguas, indem sie aber die Hauptstadt mit den Bergen von Tijuca verbindet und der Bevölkerung derselben die Möglichkeit bietet, binnen 30 Minuten und für einen verschwindenden Preis in der gesunden und frischen Luft dieser Berge Erholung zu suchen, ist ihre Bedeutung für die Salubrität von Rio Janeiro sicherlich nicht zu unterschätzen. Die Bahn von Tijuca ist der dritte der Schienenwege, welche bis jetzt in Rio Janeiro ihren Ausgangspunkt haben. — Unterm 2. April wurden vom Kaiser nicht weniger als achtzehn die Konzessionirung verschiedener Bank- und Kredit-Etablissements betreffende Dekrete unterzeichnet. Von diesen Etablissements kommen eine „Bank von Rio de Janeiro", eine „Hypotheken- und Diskontokasse", eine „Industrie- und Hypothekenbank", eine „Centralbank für Handel", eine „südamerik. Kreditbank", eine „Hülfsbank für den Ackerbau", eine Bank der Eigenthümer", eine „Unterstützungs-Bank", eine „Hülfs- und Unterstützungs-Bank", eine „Unterstützungs-Gesellschaft", eine „Hülfs-Gesellschaft", endlich eine „Bank für Handel, Industrie und Grundeigenthum" zusammen 12 auf die Reichshauptstadt, eine „Hypothek- und Diskontobank" auf die Provinz Rio de Janeiro und die übrigen Institute auf die Provinzen San Paulo, Sergipe, Ceara, Para und Pernambuco. Unter den für die Konzessionirung dieser Etablissements maaßgebend gewesenen Grundsätzen steht die Ausschließung des Rechts der Noten-Emission oben an und ist diese gefährliche Befugniß keinem derselben trotz verschiedener darauf gerichteter Gesuche eingeräumt worden. Sämmtliche Konzessions-Dekrete enthalten ferner gleichmäßige Bestimmungen, namentlich zur Sicherstellung der Depositen, und erheischen allmonatliche, dem Publikum einen klaren Einblick in die Geschäftsgebahrung der Banken gewährende beglaubigte Veröffentlichung.

— [Für Auswanderer nach Brasilien.] Die „Weser Ztg." enthält folgende Anzeige für deutsche Auswanderer nach Brasilien: Der deutsche Hülfsverein zu Rio de Janeiro sieht sich von Neuem genöthigt, die nach Brasilien auswandernden Deutschen darauf aufmerksam zu machen, daß er in Gemäßheit seiner Bestimmung und der ihm zu Gebote stehenden Mittel nur solchen Hülfsbedürftigen Unterstützung gewähren kann, welche schon längere Zeit in der Stadt Rio de Janeiro selbst ansässig gewesen sind, für Kolonisten hingegen seinen Statuten zufolge wenig oder nichts thun kann und darf. Da es aber in dem Zwecke eines jeden philanthropischen Vereins liegt, nicht allein augenblicklicher Noth abzuhelfen, sondern auch künftiger Noth vorzubeugen, so glaubt der unterzeichnete Hülfsverein den Auswanderungslustigen einen guten Dienst zu erweisen, indem er ihnen den wohlmeinenden Rath ertheilt, falls sie nach Brasilien auswandern wollen, bei Abschließung ihrer Kontrakte für hiesige Kolonieen mit der größten Vorsicht zu verfahren und sich stets nur an die von der kaiserlich brasilianischen Regierung installirten Agenten für Kolonisation zu wenden. Die neuerdings bekannt gewordenen betrübenden Vorfälle in der von einer Privatgesellschaft gestifteten Kolonie am Flusse Mucury, worüber das Nähere aus dem binnen Kurzem zu veröffentlichenden Bericht eines Augenzeugen, des kaiserlichen Kommissars, zu ersehen sein wird, geben zu dieser Erklärung Veranlassung, und werden die verehrlichen Redaktionen sämmtlicher deutscher Blätter im Interesse der deutschen Auswanderer ersucht, dieselbe in ihre Spalten aufzunehmen. Rio de Janeiro, 7. April 1859. Der Ausschuß des deutschen Hülfsvereins zu Rio de Janeiro.

Valparaiso, 20. April. [Der Bürgerkrieg.] Am 14. März haben die Truppen der Regierung in der Quebrada de los loros eine totale Niederlage erlitten. Die Schlacht selbst dauerte nur kurze Zeit, denn schon nach den ersten Schüssen mangelte den eilig aus Coquimbo ausgezogenen Soldaten die Munition. Der kühne Angriff eines Offiziers der Gegner brachte sie ins Weichen und bald in gänzliche regellose Flucht. Der General, auf den die Regierung viel Vertrauen gesetzt hatte, war der Erste, der dem Hafen von Coquimbo zufloh, um sich an Bord der dort ankernden Kriegsschiffe zu begeben. Von den so schmählich zurückgelassenen Soldaten verloren viele ihr Leben. Der unglückliche General wurde sofort nach Ankunft in Santiago vor ein Kriegsgericht gestellt, die Entrüstung gegen ihn ist allgemein. Die Regierung hat ein neues Heer von 3000 Mann ins Feld gestellt (eine bedeutende Zahl für hiesige Verhältnisse), und von Tag zu Tag erwartet man jetzt die Nachricht einer entscheidenden Schlacht. Diese wird wahrscheinlich zu Gunsten der Regierung ausfallen, denn die Revolutionäre sind nicht mehr einig unter sich, und nach dem Jubel eines nur zu leicht erkauften Sieges hat sich sogar, nach zuverlässigen Nachrichten, die Entmuthigung bei dem Hauptanführer, Don Pedro Leon Gallo, eingestellt. Sich seiner schweren einmal unternommenen Aufgabe bewußt, hat er den Oberbefehl seiner Leute einem Deutschen angeboten, der die Garde zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Copiapo kommandirt. Er lehnte übrigens den Antrag rundweg ab. Gallo's Truppen bestehen aus ungefähr 1500 Mann. Das Gesindel, das hinter seinem Heere herzieht, soll aber diese Zahl noch übersteigen. Er hat sechs gute Kanonen, die von entlaufenen englischen Marinematrosen bedient werden. Geld und Lebensmittel sind sehr knapp. Der Süden der Republik bleibt ruhig, aber von Horden entkommener Revolutionäre heimgesucht, die, vortrefflich beritten, bald hier, bald dort plündern und rauben. Trotz aller Anstrengungen ist es der Regierung noch nicht gelungen, diesem Unwesen ganz zu steuern. — Die deutschen Kolonien in Valdivia und Puerto Montt haben von dem nun schon drei Monate dauernden Bürgerkriege nicht unmittelbar zu leiden gehabt und erfreuen sich eines guten Gedeihens. Die Kommunikation, die durch einen englischen Steamer bisher mit diesen Kolonien unterhalten wurde, ist durch den Untergang desselben unterbrochen und augenblicklich nur durch Segelschiffe möglich. (K. Z.)

Port au Prince, 30. April. [Freibeuter.] Eine Freibeuterschaar, die es auf Kuba abgesehen, landete hier aus Amerika. Sie wurden durch ein spanisches Kriegsschiff verhindert, auf Kuba zu landen; so kamen sie hieher, und wissen nicht recht, was sie anfangen sollen, da ein spanischer Kriegsdampfer sie beobachtet. Sie hatten 400 gute Büchsen bei sich, ebensoviel Revolver, 100,000 Zündhütchen und einige Tonnen Schießpulver. Ihr Schiff ist die amerikanische Brigg „Der Afrikaner", Kapt. Button aus Newyork. Die haytische Regierung hat ihre Waffen und Munition konfiszirt. Die Flibustier sind alle Kubaner, aber mit Papieren als amerikanische Bürger versehen.

Der italienische Krieg.

Militärisches und Diplomatisches.

Wien, 13. Juni. Die Berichte vom Kriegsschauplatz sind nicht günstig. Vom Halten der Addalinie ist keine Rede; erst am Mincio, wo hoffentlich die Korps der ersten Armee konzentrirt sind, kann das Heer unter Gyulai Rast machen, sich verstärken und ergänzen. Die Verluste der zweiten Armee seit Eröffnung des Feldzugs sind bedeutend, freilich spielen die Kranken dabei eine große Rolle. Die besten Truppen haben vor dem Feinde am meisten gelitten, und doch ist diese Kraft erfolglos vergeudet. Der Mißmuth im Publikum ist allgemein, der Tadel der Operationen laut und herb. Militär- und Civilpersonen sind einstimmig über die höchst mangelhafte Führung. Aus den eigenen Geständnissen des Oberkommandirenden, Feldzeugmeisters Gyulai, in seinen Bulletins geht hervor, daß von der zweiten Armee das 5., 8. und 9. Armeekorps (letzteres stand am Schlachttage sogar bei Pavia), und die Hälfte des 7. Korps bei Magenta nicht im Kampf waren. 100,000 Mann also hatte Graf Gyulai so disponirt, daß er sie nicht verwenden konnte; sie konnten erst am Tage nach der Schlacht eintreffen. Auch die übrigen Truppen, 2½ Korps, höchstens 70,000 Mann stark, konnten erst allmälig und ermüdet von forcirten Märschen den feindlichen Kolonnen am 4. entgegengestellt werden. Liegt das Kriterium der Tüchtigkeit eines Feldherrn darin, mit geringen Mitteln die größtmöglichen Erfolge zu erreichen und an einem gegebenen wichtigen Punkte der Entscheidung die Uebermacht zu entwickeln, so hat Gyulai das Gegentheil von dem geleistet. Auf diejenigen Theile des 1. Korps (Clam-Gallas), die schon am 3. Abends bei Buffalora eingetroffen waren, konnte er gar nicht rechnen; sie sind, wahrscheinlich durch Befehl von Verona aus, an den Ticino dirigirt worden, und kamen eben recht, den ersten Stoß auszuhalten. Später erst wurden sie durch die nach und nach anrückenden Truppen Gyulai's unterstützt. Der Abmarsch von Garlasco aus nach rechts und rückwärts war mindestens um 2—3 Tage verspätet. Die Verspätung ist ein Verschulden des Generals en chef, denn er kannte den Linksabmarsch der Alliirten über Vercelli und wäre also in der Lage gewesen, genau zu berechnen, wann frühestens die Feinde am Ticino stehen konnten. Es war möglich, zuvorzukommen. Es war möglich, 170,000 Mann dort zu konzentriren und den Uebergang über den Grenzfluß entweder zu verhindern, oder dem Feinde, wenn er ihn doch wagte, eine Niederlage beizubringen. Man vergesse nicht, daß am 4. wahrscheinlich nicht über 120,000 Franzosen und Piemontesen am linken Ufer des Ticino standen, und daß wenig gefehlt hätte, daß der am 4. d. erst um 12 Uhr Mittag von dem 3. östreichischen Korps geführte Stoß Verderben in die feindlichen Kerntruppen brachte. Auch die Bewegungen jener 70,000 Mann, über welche Gyulai am 4. verfügte, sind zusammenhangslos, unsicher, ohne höhere Leitung. Um sich zu konzentriren, hatte Gyulai, wie er in seinem Berichte sagt, seinen rechten Flügel preisgegeben. Und doch, als es galt, war nichts konzentrirt. Offenbar hatte der General von der Gefahr der Umgehung seines rechten Flügels kein Verständniß. Man brauchte nur zu berechnen, wie viel Zeit der Feind benöthigte, um seinen Aufmarsch an den Ticino zu vollenden, wann man also selbst aufbrechen müsse, um ihm rechtzeitig die Stirn zu bieten. Das Andre konnte man der Tapferkeit der Truppen überlassen. Was hätte sich mit diesen 170,000 Mann, die wie Löwen fochten, in konzentrirter Stellung bei tüchtiger Führung machen lassen! Louis Napoleon kann sagen, wie sein Oheim: er hatte eine Armee vor sich, aber ohne General. Schade um das verpraßte Blut! Redde mihi legiones! Aber nicht die Legionen allein sind es, um die es sich handelt; in Folge der schlechten militärischen Dispositionen muß das Land bis zum Mincio aufgegeben, muß es wieder erobert werden. Die begangenen Fehler sind von weittragenden Folgen. Sehr erklärlich ist es, daß alle Welt, auch das Militär, unter diesen Umständen einen Wechsel im Oberkommando als unausbleiblich erwartet. (Sp. Z.)

Wien, 13. Juni. In einem offiziellen Bericht über die Affaire bei Marignano und über die Räumung von Piacenza werden die Details näher angegeben und wird durch Zahlen dargethan, daß bei ersterer die Uebermacht des Feindes groß, der Verlust desselben bedeutend war, und daß der Rückzug der Oestreicher in geordnetster Weise vor sich gegangen sei. General Boer wurde getödtet und zahlreiche Offiziere starben den Heldentod. Der Bericht sagt ferner, daß die Räumung Piacenza's mit den Bewegungen, welche die Armee am 9. und 10. ausgeführt, im Zusammenhange stehe. Die meisten Geschütze seien auf Schleppschiffen verladen und von Dampfern remorquirt, ein kleiner Rest vernagelt worden. Die Forts, Blockhäuser und zwei Bogen der Brücke über die Trebbia seien gesprengt worden. Unter gleicher Vorsicht und in bester Ordnung habe die Räumung von Pizzighettone stattgefunden.

Wien, 14. Juni. Die heutige „Wiener Zeitung" meldet, daß der Kaiser, welcher den unmittelbaren Oberbefehl über die Armee demnächst übernehmen werde, derselben eine Stellung vorgezeichnet habe, deren Einnahme gelungen sei.

— Wie die „A. K." aus Verona zu berichten weiß, „ist es gelungen, den größten Theil des Eisenbahn-Inventars, die sämmtlichen Waggons und Maschinen vor dem Einmarsche der französisch-sardinischen Truppen in Mailand, von dort nach Brescia und Verona zu transportiren, so daß dem Feinde die Bahnlinien nutzlos sein werden, weil der Nichtausbau der Eisenbahnstrecke von Magenta bis zum Tessin es unmöglich macht, das nöthige Betriebsmaterial von den sardinischen Eisenbahnen nach Mailand zu schaffen."

— In einem aus Mailand, 9. Juni, in Turin eingetroffenen Privatbriefe werden Einzelheiten über das Gefecht bei Marignano (Melegnano heißt es auf den meisten Karten) mitgetheilt. Diesem Schreiben zufolge waren die in Marignano stehenden Oestreicher durch eine von Pavia eingetroffene Division verstärkt worden und hatten sich auf dem Kirchhofe und in einem Meierhofe stark verschanzt. Der Angriff des Korps von Marschall Baraguay d'Hilliers begann um 12 Uhr, indem General Bazaine gegen die östreichischen Stellungen vorging. General L'Amirault, der den französischen linken Flügel kommandirte, nahm das Schloß und drang ins Dorf ein. Die Oestreicher zogen sich nun in die Häuser des Dorfes zurück und verbarrikadirten sich in den Häusern. Die Zuaven vertrieben unter mörderischem Kampfe mit dem Bayonnette die Gegner aus einem Hause nach dem anderen. General Forey, der den linken Flügel befehligte, kam gar nicht zum Treffen. Der Verlust der Oestreicher wird in diesem Schreiben auf 1500 Todte und Verwundete angegeben, die Zahl derjenigen, die in französische Gefangenschaft geriethen, auf 1200, die Stärke der Oestreicher auf 30,000 Mann. Das Gefecht hat neun Stunden gedauert. Daß Abends 11 Uhr noch ein Bataillon Ungarn und Kroaten, welches Marignano überfallen wollte, umzingelt wurde, wie dieses Schreiben schließlich meldet, wird in dem offiziellen Berichte an Randon nicht erwähnt und scheint deshalb auf einem grundlosen Gerüchte zu beruhen.

Mailand, 10. Juni. Der Kaiser hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Soldaten! Vor einem Monat hoffte ich, den Bemühungen der Diplomatie vertrauend, noch auf Frieden, als plötzlich die Invasion Piemonts durch die Oestreicher uns zu den Waffen rief. Wir waren nicht bereit. Es fehlte an Leuten, Pferden, Material, Proviant, und wir mußten, um unseren Verbündeten zu helfen, eiligst in kleinen Abtheilungen über die Alpen gehen, gegen einen furchtbaren, seit lange gerüsteten Feind ziehen. Die Gefahr war groß, die Energie der Nation und Euer Muth ersetzten das Fehlende. Frankreich fand seine alten Tugenden wieder und einig in Zweck und Gesinnung, zeigte es die Macht seiner Hülfsquellen und die Stärke seines Patriotismus. Es sind 10 Tage, daß die Operationen begonnen, und schon ist Piemont von den Feinden geräumt. Die verbündete Armee lieferte vier glückliche Kämpfe und erfocht einen entscheidenden Sieg, der ihr die Thore der lombardischen Hauptstadt öffnete; Ihr habt mehr als 35,000 Oestreicher kampfunfähig gemacht; 17 Kanonen, 2 Fahnen erobert, 8000 Gefangene gemacht. Aber Alles ist nicht gethan; wir haben noch zu kämpfen, Hindernisse zu besiegen. Ich zähle auf Euch, Muth denn, tapfere Soldaten der italienischen Armee! Vom Himmel schauen Eure Väter mit Stolz auf Euch herab! Im Hauptquartier zu Mailand, 8. Juni. Napoleon."

— König Victor Emanuel hat an die Lombarden eine Proklamation folgenden Inhalts erlassen: „Einander folgende Siege haben uns nach Mailand geführt; Eure Wünsche werden meine Regierung wieder stärken. Die Unabhängigkeit Italiens ist gesichert und ein freisinniges und dauerhaftes Regime wird gegründet werden. Die Subalpinen haben große Opfer gebracht; die italienischen Freiwilligen haben eine große Tapferkeit gezeigt, was mächtig dazu beigetragen hat, uns den Sieg davontragen zu lassen. Der Kaiser der Franzosen, unser großmüthiger Verbündete, Erbe des Namens und des Genies Napoleons I., hat die heroische Armee, welche bestimmt ist, Italien frei zu machen, selbst befehligen wollen. Unterstützt auf dem Schlachtfelde diese großmüthigen Absichten, zeigt Euch, nach einem Jahrhundert voller Leiden, des Geschickes des neuen Italiens würdig. Mailand, den 9. Juni 1859. Victor Emanuel."

— Der Gemeinderath von Mailand hat die Proklamation, die er bei dem Anzuge der verbündeten Monarchen an die Bewohner der Hauptstadt richtete und welche den Aufruf enthält: „Rufet den König Victor Emanuel, der seit zehn Jahren den Unabhängigkeitskrieg vorbereitete, zum Könige aus; erneuert die Einverleibung der Lombardei mit Piemont, erneuert sie durch Thaten, Opfer und durch Eure Waffen!" auch den übrigen Städten der Lombardei zugehen lassen. Die „Suisse" meldet in einem Schreiben aus Como, daß dieser Aufruf in jener Stadt nicht den geringsten Widerspruch erfahren habe. Die „Gazzetta Piemontese" bringt eine Reihe von Adressen, die von den Bevölkerungen von Como, Lecco und Sondrio dem Könige Victor Emanuel durch Vermittlung des sardinischen Kommissars, Grafen Visconti Venosta, zugegangen sind. Diese Adressen wurden von den Gemeinderäthen dem Kommissar mit Begleitschreiben zugefertigt, worin dieselben „ihren Anschluß an die so ersehnte Regierung Sr. Majestät des Königs Victor Emanuel" erklären. Die „Opinione" meldet: „Mailand wurde von Oestreich erst aufgegeben, nachdem es die erste Quote der Zwangsanleihe eingezahlt hatte. Die der Provinz Mailand auferlegte Summe betrug 12,984,000 Gulden oder 757,400 Gulden monatlich."

— Das dritte Zuaven-Regiment hat den König Victor Ema-

nuel, der sich bei Palestro mit ihm so tapfer ins Gefecht gestürzt, durch Akklamation zum Korporal in diesem Regimente ernannt und darüber ein Dokument ausgefertigt, worin es heißt: „In Erwägung, daß bei dieser glänzenden Waffenthat König Victor Emanuel sich wie ein Franzose, wie ein Held, wie ein Zuave geschlagen, wurde derselbe mit Einstimmigkeit zum Korporal in dem dritten Regimente der Zuaven ausgerufen."

— Ueber die Schlacht von Magenta gehen immer noch interessante Details ein. Eine Mailänder Korrespondenz des „Constitutionnel" sagt: Das Schlachtfeld von Magenta ist nur 2 Kilometres breit. Es ist eine mit Bäumen, Hecken und Weinstöcken bewachsene Ebene, aus denen nur die Infanterie Nutzen ziehen kann. Ich besuchte das Terrain. Die Todten waren bereits begraben. Man hatte die Franzosen und Oestreicher durch einander in die nämlichen Gruben geworfen. Ich fragte einen Soldaten, warum dieses geschehen sei. „Feind und Freund haben sich gut geschlagen! Die Vertheidiger der Fahnen sind in die nämliche Gruft gesenkt worden." Im Dorfe Magenta war jedes Haus von 100 bis 200 Mann Oestreichern besetzt. In allen Stockwerken hatte man Schießlöcher angebracht, und die Leute, die in den Zimmern und bis auf die Dächer keinen Platz fanden, nahmen in den Kellern Position, um durch die Kellerlöcher zu schießen. Der größte Theil der Häuser ist verwüstet. Die Möbel dienten zu Barrikaden; man warf Stühle, Tische, ja selbst die Treppengeländer durch die Fenster auf die anstürmenden Franzosen. Jedes Haus mußte gestürmt werden.

— Einer längern kritischen Beleuchtung dieser Schlacht, welche die östreichische „Militärzeitung" liefert, ist Folgendes zu entnehmen: „Gehen wir auf das Zahlenverhältniß der im Kampfe engagirten Truppen über, so war feindlicherseits die Garde, das 2., 3. und 4. Korps, in einer von den französischen Blättern zugegebenen Stärke von mindestens 120,000 Mann aufgeboten; dieser gegenüber befanden sich unsrerseits nach dem Berichte des FZM. Grafen Gyulai im Ganzen 12 Brigaden, und mit Einschluß der Kavallerie und Artillerie kaum mehr als 65—70,000 Mann im Gefechte, und zwar 1 Division des 1. Korps, das 2. Korps, 2 Divisionen des 7. und 2 des 3. Korps. An der Schlacht hatten keinen Theil genommen: das 5., 8., 9. Korps, eine Division des 1., eine des 3. Korps und die mobile Division Urban, die weit bedeutendere Hälfte der augenblicklich operirenden Armee. Die Regimenter, welche die Schlacht so voll Hingebung und beispiellos heldenmüthig durchgekämpft, dürften folgende gewesen sein: Kaiser Franz Joseph Nr. 1 (Troppau, wir geben zum Verständniß der Nationalität die Ergänzungsbezirks-Station an), Fürst Eduard Liechtenstein Nr. 5 (Munkacs), Graf Hartmann Nr. 9 (Stryi), Erzherzog Wilhelm Nr. 12 (Komorn), Großherzog von Hessen Nr. 14 (Linz), Graf Wimpffen Nr. 22 (Triest), König der Belgier Nr. 26 (Graz), Baron Culoz Nr. 31 (Hermannstadt), Erzherzog Joseph Nr. 37 (Großwardein), Prinz von Hessen Nr. 46 (Szegedin), Erzherzog Leopold Nr. 53 (Agram), Baron Grueber Nr. 54 (Olmütz), Erzherzog Stephan Nr. 58 (Stanislau), Prinz Wasa Nr. 60 (Erlau), 3. und 4. Bataillon Kaiser-Jäger, 7. Jägerbataillon (Laibach), 13. (Kaaden), 15. (Freistadt in Oberöstreich), 19. (Laibach), einige Bataillone Grenzer, das König von Preußen Husaren-Regiment."

— Der mitgetheilte Moniteurbericht über die Schlacht von Magenta behauptet, vier östreichische Armeekorps, Clam-Gallas, Zobel, Schwarzenberg und Liechtenstein, hätten in der Schlacht von Magenta gekämpft, was etwa 120,000 Mann bedeuten würde. Nun zählt aber Gyulai die östreichischen Truppentheile alle einzeln auf, die wirklich im Kampfe waren; es ergiebt sich daraus, daß sie nur ungefähr 60—70,000 Mann stark waren. Zwei volle Armeekorps, Stadion und Benedek, und außerdem eine Division, also mindestens 70,000 Mann, machten die Schlacht gar nicht mit. Den Oestreichern stand gegenüber die französische und ein großer Theil der piemontesischen Armee. Gyulai versichert, es seien von Seiten des Gegners auch die letzten Reserven aufgeboten worden. Wenn man in dem französischen Bericht die Hülferufe beachtet, die fortwährend nach den rückwärts stehenden Korps gesendet wurden, so gewinnt seine Behauptung Glaubwürdigkeit. Die Stelle des französischen Berichts: „Am 4. Morgens standen die Oestreicher, 125,000 Mann stark, vor dem Kaiser; und gegen diese unverhältnißmäßige Stärke hatte die Kaisergardedivision, bei welcher der Kaiser sich befand, allein zu kämpfen", braucht man nur auszuschreiben, um ihre Unwahrheit begreiflich zu machen. Eine einzige Division, etwa 10,000 Mann, soll mit Erfolg gegen 125,000 M. kämpfen können? Und zwar, wie weiter beigefügt wird, vier Stunden lang? Daß der französische Bericht den FZM. Grafen Gyulai zum Feldmarschall avanciren läßt, mag nur ein beiläufiger Schnitzer sein; vielleicht nicht so beiläufig dürfte sich die Notiz über die ungarischen Regimenter eingeschlichen haben, wovon 1500 Mann die Waffen gestreckt haben sollen, nachdem ihr Oberst getödtet war. Der Bericht läßt ferner ein ganzes östreichisches Fußjägerregiment gefangen nehmen. Nun giebt es in Oestreich nur ein einziges Jägerregiment, das der Tiroler Kaiserjäger. Es besteht aus sieben Feld- und einem Depotbataillon. Außerdem zählt die östreichische Armee noch 25 Jägerbataillone. Das ganze Kaiserjägerregiment kann einfach nicht gefangen worden sein, weil nur einzelne Bataillone desselben bei der Armee Gyulai's stehen. Da es nun andere östreichische Jägerregimenter nicht giebt, so ist die Angabe des französischen Berichts handgreiflicherweise mindestens übertrieben.

Turin, 10. Juni. So eben erfahre ich von einem aus Mailand eintreffenden hiesigen Bürger, daß am gestrigen Tage der Kaiser Napoleon und der König Victor Emanuel eine Revue über ungefähr 50,000 Mann hielten, wobei der Jubel der Bevölkerung den denkbar höchsten Grad erreichte; Abends war die Stadt wieder prachtvoll erleuchtet. Graf Cavour traf heute von Mailand hier wieder ein. Herr Vigliani, der bekanntlich zum piemontesischen Regierungs-Kommissar in Mailand ernannt worden, erhielt den Titel eines Statthalters der Lombardei. Als die neuesten Maaßregeln der neuen Regierung in Mailand erwartet man die Aufhebung der Mauthschranken, so wie die Verkündigung und sofortige Vollziehung des sardinischen Rekrutirungs-, Preß-, Nationalgarde-Gesetzes mit dem Zusatze, daß dieselben während der Dauer des Krieges Kraft haben, wie in Piemont.

— Dem „Nord" wird aus Turin gemeldet, daß Massimo d'Azeglio nach seiner Rückkehr von London und Paris sofort die Bildung von Artillerie- und Kavalleriekorps begonnen habe, und daß ihm Offiziere und Unteroffiziere von allen Seiten in Masse zuströmen.

Paris, 11. Juni. Die „Patrie" enthält folgende Einzelheiten über den Einzug des Kaisers in Mailand: Der Kaiser bewirkte gestern Morgens um 8 Uhr in Begleitung des sardinischen Königs seinen Einzug in die Hauptstadt der Lombardei. Se. Majestät hat es abgelehnt, im königlichen Palaste abzusteigen; sie bewohnen die Villa Bonaparte, einen ziemlich schönen Palast, am äußersten Ende der Stadt gelegen, welcher Napoleon I. als Residenz diente. Dreimal erschien der Kaiser vor dem Publikum; der Enthusiasmus, den seine Anwesenheit im Publikum hervorrief, überstieg alle Erwartungen. Mit der größten Mühe gelang es Sr. Majestät, sich durch die Menge Bahn zu brechen, die sich seinem Pferde entgegenstürzte, ihm die Hände küssend, ihm aufs Lebhafteste zujauchzend. Die Balkone, geflaggt und mit reichen Stoffen behängt, waren mit festlich gekleideten Damen überfüllt, die, ihre Tücher wehend, auf den Kaiser und seine Begleitung Blumen herabregnen ließen. Ein eben so lebhafter Empfang war schon seit dem Abende vorher unseren Soldaten zu Theil geworden: man riß sich darum, sie zu beherbergen, sie zu beköstigen, sie spazieren zu führen. Seit Menschengedenken haben sie ein solches Fest nicht mitgemacht. Man begegnete ihnen selbst in den glänzendsten Equipagen der Aristokratie. Die Proklamation des Kaisers an das italienische Volk hat die größte Begeisterung hervorgerufen; am Abend fand eine von den vornehmsten jungen Leuten ausgegangene großartige Kundgebung statt. Eine ungeheure Menschenmenge begab sich unter Vorantritt der Musik der Nationalgarde nach der Villa Bonaparte.

Paris, 12. Juni. Die schleunige Räumung Piacenza's hat in unseren militärischen Kreisen nicht wenig überrascht. Man hat von östreichischer Seite stets ein solches Gewicht auf den Besitz dieses Punktes gelegt und in der letzten Zeit so viel zu dessen vollständiger Armirung und Verproviantirung gethan, daß man darauf gefaßt war, diesen sehr festen und ausgedehnten Waffenplatz nach allen Regeln der Kunst belagern zu müssen. So lange sich in Piacenza ein einigermaßen respektables Korps in der rechten Flanke der Franzosen behaupten konnte, war den Oestreichern die Wiederaufnahme der Offensive viel leichter, als sie ihnen jetzt werden dürfte. Außerdem ist das Aufgeben dieser militärischen Position ersten Ranges ein Ereigniß, das einen bedeutenden moralischen Rückschlag auf die Bevölkerung von Parma, Modena, Toscana und des Kirchenstaates ausüben muß. Von festen Plätzen, die an der Addalinie noch im Besitz der Oestreicher sind, ist wohl nur Pizzighettone von Bedeutung. So fest es sein mag, vermag es doch keine solche Truppenzahl aufzunehmen, um das Vorrücken einer feindlichen Armee aufzuhalten, oder derselben im Rücken ernstliche Verlegenheiten zu bereiten. Es bedarf nur eines entsprechenden Blokadekorps, wenn man die Belagerung nicht regelrecht unternehmen will, um es im Schach zu halten. (Bekanntlich ist Pizzighettone jetzt auch schon geräumt. D. Red.) Die Räumung Piacenza's erklärt sich nur dadurch, daß man selbst in sechs Monaten keine Hoffnung hegte, es entsetzen zu können. Die Hauptrüstungen der Franzosen sind jetzt auf Herstellung eines bedeutenden Belagerungsparkes gerichtet. Es sollen auch die großen Congreveschen Raketen in Italien zur Anwendung kommen, mit denen man die ersten Versuche vor Sebastopol gemacht hat. Man war von denselben ganz abgekommen; die Mannschaft, welche sie abzusenden hatte, war nicht gehörig eingeübt und mit diesen furchtbaren Zerstörungs-Werkzeugen hinlänglich vertraut gewesen. Erst kürzlich erfuhr man aus einem russischen Belagerungs-Journal, welche gewaltige Zerstörung sie trotz aller Mängel der Bedienung angerichtet hatten. Seitdem hat man die Idee wieder aufgenommen, sie gegen Mantua und Verona praktisch zu verwenden. Die Feuerwerker, welche sie in dem Laboratorium von Metz fabriziren, werden selbst mit nach Italien gehen. Jede einzelne Rakete kostet an 2000 Fr. Dafür haben diese Raketen aber auch die ganz enorme Tragweite von nahe an 7000 Metres ($1\frac{3}{4}$ Wegstunde." (K. Z.)

Bern, 9. Juni. Soeben hat der Bundesrath von dem Oberst Bontems die Nachricht erhalten, daß die drei östreichischen Dampfschiffe auf dem Lago maggiore sich mit der Besatzung von Laveno, welche 650 Mann stark ist, auf schweizerisches Gebiet zurückgezogen haben. Es ist somit eingetroffen, was wir in einem unserer letzten Briefe vermuthet. Wir glauben nicht, daß die Eidgenossenschaft verbunden ist, jene Mannschaft, welcher ja die Rückkehr nach ihrer Heimath offen stehe, wider Willen zurückzuhalten und sie auf ihre Kosten zu ernähren. Dieselbe wird daher, nachdem sie entwaffnet worden ist, von unserm Divisionär, der sich sofort nach Magadino begeben und dort Anordnungen getroffen hat, wohl so schnell als möglich nach deutschem Boden expedirt werden. — Aus Turin vernehmen wir wiederholt Klagen über die Rohheit, mit welcher die erbitterte Volksmenge sich den östreichischen Gefangenen gegenüber benimmt. So heißt es in einer Turiner Korrespondenz, welche, wie ausdrücklich bemerkt werden muß, aus der Feder eines piemontesischen Patrioten geflossen ist, wörtlich wie folgt: „Gestern (4. Juni), als auf dem Bahnhofe, in dessen Nähe vor seiner Erbauung der Richtplatz war, die deutschen Gefangenen mit sehr ruhiger und sehr würdiger Miene vorbeizogen, hörte ich aus der Zuschauermasse den Ruf: „Warum will man sie noch weiter spazieren führen? Hier soll man sie hängen. Richtet den Galgen wieder auf!" Die meisten der östreichischen Gefangenen waren ganz junge Leute, darunter ein Unterlieutenant, fast noch ein Kind, offenbar von gutem Hause. Ich bemerkte unter dem Volke einige Lombarden, die sich bemühten, den Pöbel gegen diesen armen Jungen aufzuhetzen, indem sie sagten, derselbe sei ein Haupturheber der in den besetzten Provinzen von diesen „Vandalen" begangenen „Barbareien" gewesen. Ein Kind von 18 Jahren! Ich würde das vielleicht nicht erwähnt haben, wenn nicht die „Opinione" sich zum Echo dieser Anschuldigungen gemacht und in allem Ernst verlangt hätte, daß an dem unglücklichen Unterlieutenant ein Exempel statuirt werde. Was soll man von einem Blatte denken, daß sich zu solchen Aeußerungen hinreißen läßt? (Schl. Z.)

Bern, 11. Juni. Die östreichischen Flüchtlinge sind auf den 12., 13. und 14. d. in Chur erwartet. Einer Korrespondenz der „Schwyz. Ztg." zufolge ist das Urner Halbbataillon zu deren Eskortirung beordert. — Von der Bündener Grenze erhält der „Bund" Berichte über die Zustände im Veltlin. Von Sondrio abwärts bis zum Comer See ist die provisorische Regierung im Namen des Königs von Sardinien eingesetzt. Von Sondrio aufwärts bis Tirano und Worms weht wohl die dreifarbige Fahne, aber wer regiert, weiß man nicht. Die östreichischen Beamten und Gendarmen sind noch da und verrichten ihre Funktionen mit möglichster Berücksichtigung der Zeitumstände. Die Beamten hüten sich, den östreichischen Stempel zu gebrauchen, und die Gendarmen sind der östreichischen Distinktionen entkleidet. Gewaltthätigkeiten von Seite des Volkes sind keine vorgekommen, obwohl bereits wieder Waffen vorhanden sind. Die jungen Leute stoßen zu Garibaldi's Freischaar. Von der besitzenden Klasse scheint es Manchem um seine Kostbarkeiten bange zu sein, da man sich vor den Oestreichern fürchtet, die immer noch über das Stilfser Joch kommen können. Garibaldi soll zwar dem Thal seinen Schutz versprochen haben, aber so ganz sicher fühlen sich die Leute doch nicht. Indessen sind viele flüchtige Veltliner in die Heimath zurückgekehrt. — Oberst Bontems hatte, in Erwartung, daß die Besatzung von Laveno sich auf neutralen Schweizerboden zurückziehen müsse, bereits im voraus für deren Unterkunft Sorge getragen und für deren erste Haltstelle Bellinzona bestimmt. Die Stadt bereitete dann auch im Zollgebäude Logis für 300 Mann vor. Dieses scheint nun aber, vielleicht weil nicht räumig genug, dem Divisionär nicht gefallen zu haben; er befahl, für allfällig anlangende östreichische Truppen einen Theil der Kaserne, in welcher sich eben gerade das Tessiner Bataillon Nr. 110 befindet, bereit zu halten. Das hat nun aber bei den Bellinzonern und besonders bei dem betreffenden Tessiner Bataillon großes Mißfallen erregt. Der Bataillonsarzt desselben hat gegen die angeordnete Gemeinschaft mit den Kroaten aus sanitarischen Gründen Protest erhoben. Man wisse, daß diese Truppen stets Läuse, die Krätze, Flechtenkrankheit und den Typhus mitschleppen, und er verwahre sich deshalb vor allen Folgen.

Militärzeitung.

Preußen. [Zu den Rüstungen; Vermischtes.] Ueber die Vertheilung des Oberbefehls und der Korpskommando's bei der preußischen Armee für den Fall eines Krieges, wovon in den Zeitungen schon so viel die Rede gewesen, gilt in der hiesigen militärischen Welt als ziemlich ausgemacht, daß, ebenso wie überall bei den kriegsbereiten Korps der deutschen Bundesarmee, so auch bei uns, die Oberleitung sowohl der ganzen, wie auch der einzelnen, unmittelbar gegen den Feind verwendeten Korps nur in die Hände königlicher Prinzen oder sonst fürstlicher Personen gelegt werden wird, denen indeß tüchtige, kriegserfahrene Generäle als alter ego zur Seite gestellt werden würden. Der General v. Wussow, Kommandeur des 2. Armeekorps, und bekanntlich in der ganzen Armee als ein strategisches Talent anerkannt, möchte für die Einnahme der höchsten derartigen Stellung wahrscheinlich die meiste Aussicht haben, die Uebertragung der Stelle als General-Stabschef bei einer etwaigen Rheinarmee wird dagegen allgemein an den Generallieutenant Frhrn. v. Moltke, zur Zeit Chef des großen Generalstabes, vermuthet. Der Letztere ist ein verhältnißmäßig junger Mann, der sich für den egyptisch-türkischen Krieg von 1842 und 43, welchem er als Volontär beigewohnt, den preußischen Pour le mérite und den türkischen Nischani Iftihar erworben hat, und ist, wenn ich mich nicht sehr irre, auch ein freiwilliger Theilnehmer an einem oder mehreren französischen Feldzügen in Algier gewesen, so daß er also die Stärke und Schwächen der französischen Armee aus eigner Anschauung kennen würde. Der erstgenannte General dagegen ist ein alter Degen, der sich bereits 1813 das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse vor dem Feinde verdiente. Von dem Feldmarschall Wrangel wird behauptet, daß ihm das Oberkommando auf einem etwa gleichzeitigen östlichen Kriegsschauplatze vorbehalten bleiben würde, nach welcher Richtung überhaupt ganz entgegengesetzte Befehlsverhältnisse geltend gemacht werden sollen. — Eine der neuen gezogenen Gußstahlkanonen ist bereits als Probe an das hiesige Zeughaus abgeliefert worden, und wird von Offizieren, die sie gesehen, sehr günstig beurtheilt. Mehrere hundert Eisenlaffeten zu diesen neuen Stücken sind außerdem in den Maschinenfabriken von Wöhlert und Hoppe in Berlin in Bestellung gegeben worden. Es wird selbstverständlich hier wie dort dem Publikum gegenüber das Geheimniß beobachtet; nach der mir von kompetenter Seite von den Laffeten gemachten Beschreibung und einer ungefähren Zeichnung derselben zu urtheilen, scheint mir auf dieselbe aber doch ein Bischen zu viel Künstelei verwendet zu sein, um einen so auffälligen Vorzug, wie man annimmt, vor den Holzlaffeten zu besitzen. Eine Kugel oder sonst ein Unfall, welche eine derselben trifft, würde das Geschütz unbedingt für lange hinaus außer Gebrauch setzen, oder gar in des Feindes Hände liefern, wogegen bei den Holzlaffeten schon der Schaden sehr groß sein muß, den ein tüchtiger Hebebaum oder ein Paar Stricke, oder eine noch auf dem Schlachtfelde und in der ersten besten Dorfschmiede vorgenommene Reparatur nicht noch nothdürftig wiederherzustellen vermöchte. — Die Nachrichten von der Beschleunigung des Festungsbaues in Königsberg und die Anlage großer Strandwerke bei Danzig und Weichselmünde werden von allen Seiten als ganz sicher bezeichnet, und soll die Absicht vorliegen, die erst erwähnten Bauten in dem Maaße zu beschleunigen, um spätestens binnen zwei Monaten die genannte Festung in völlig vertheidigungsfähigen Zustand zu versetzen. Der Osten der preußischen Monarchie würde dadurch in dem großartigen Festungsnetz Königsberg, Lötzen, Danzig, Weichselmünde unbedingt viel an Sicherheit gewonnen haben, wofern nur nicht die Nähe der See, durch die Möglichkeit eines Angriffs vermitteln einer feindlichen Flotte und einer Landung von dort aus, diesem grade gegen diese Seite hin zu schwachen Festungssystem viel von seinem sonstigen Werthe wieder abbrechen möchte. Noch trägt man sich hier mit Gerüchten von der Anlage verschanzter Lager bei Graudenz, Glogau, Posen, ja sogar mit der Sage, daß es in der Absicht der Regierung liege, auch Breslau und Berlin durch Anlage von Feldwerken, wenigstens wider einen etwaigen Handstreich der feindlichen leichten Truppen zu sichern. Es kann das immerhin möglich sein, ja es liegt, vom militärischen Standpunkt betrachtet, sogar eine nicht geringe Wahrscheinlichkeit dafür vor, doch vorläufig bleiben diese Angaben deshalb immerhin nur als ungefähre, noch durch keine faktischen Anzeichen unterstützte Gerüchte zu betrachten. —p.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 15. Juni. [Witterung.] Seit Wochen haben wir unter dem Druck einer wahrhaft afrikanischen Hitze geschmachtet, die auf Feldern, Weiden und in Gärten um so größern Einfluß ausübte, als sich ihr nicht selten starker, trockner Wind zugesellte, der dann Alles in undurchdringliche Staubwolken hüllte und die etwa aufsteigenden, Regen verkündenden Wolken stets wieder vertrieb. Das war auch noch an den beiden Pfingstfeiertagen der Fall, wo Nachmittags sich dunkle Gewitterwolken aufthürmten und die Freuden des Schützenfestes zu stören drohten, jedoch zog das Wetter in weiterer Ferne vorüber und nur eine angenehme Abkühlung der Temperatur machte sich am Abend des zweiten Festtages bemerkbar. Auch der gestrige Morgen zeigte stark bewölkten Himmel, und am Nachmittage endlich hatten wir einen starken zweistündigen Regen, der doch die Poren der Pflanzen von der dicken Staubkruste befreit, die beschwerliche Trockenheit der Luft gemildert und die Temperatur wohlthuend abgekühlt hat. Fehlt auch noch viel, daß der Regen vollkommen durchgedrungen wäre, so gewinnt es doch den Anschein, als hätten wir jetzt dessen mehr zu erwarten, wie das allgemein lebhaft gewünscht wird.

< Lissa, 18. Juni. [Stadtverordnetensitzung; Witterung; Rentier Stiller †; Staatsanleihe.] In der neulichen Sitzung der Stadtverordneten kam unter Anderm auch die mit Genehmigung der Regierung von den Kommunalbehörden angeordnete Beseitigung der Schindelbedachung zur Verhandlung, mit welcher zur Zeit noch fast $\frac{2}{3}$ der Gebäude in der Stadt versehen sind. Eine große Zahl hiesiger Einwohner hat mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse gegen die Anordnung remonstrirt; die Kommunalbehörden glaubten jedoch, von dem gefaßten Beschlusse nicht abgehen zu dürfen, weil derselbe ausschließlich das Wohl und die Sicherheit der Stadt betreffe. Dagegen soll in einzelnen Fällen der Baudeputation überlassen bleiben, unbemittelten Eigenthümern gegenüber ausnahmsweise Rücksichten zu üben, während andrerseits denselben durch Vorschüsse und Unterstützungen aus städtischen Mitteln bei Umänderung der Bedachung zu Hülfe gekommen werden soll. Einen zweiten Gegenstand der Berathung bildete der Modus, nach welchem die Zuschüsse zur Unterhaltung der städtischen Schulanstalten zu bestimmen seien. Bisher wurden sie so vertheilt, daß die vereinigte evang. Stadtschule davon $\frac{3}{6}$, die jüdische $\frac{2}{6}$ und die kath. $\frac{1}{6}$ erhielt. Der kath. Schulvorstand hatte dagegen Beschwerde eingelegt, indem er auf Grund der letzten Volkszählung eine Benachtheiligung der kath. Bevölkerung nachweisen zu können glaubte. Die Kommunalbehörden wollten zunächst die Vorschläge der Schuldeputation unter Zuziehung der konfessionellen Schulvorstände entgegennehmen. Die Deputation, welcher überhaupt die Frage vorlag: ob bei Vertheilung der Zuschüsse die Seelenzahl, oder die Zahl der schulpflichtigen Kinder, oder endlich die Steuerbeiträge der Konfessionsgemeinden zu Grunde zu legen seien, entschied sich für die erste Alternative, wonach denn vom 1. Juli d. J. ab der jüdischen Schulsozietät 284 Thlr. weniger an Zuschüssen zu Gunsten der katholischen gewährt werden sollen. Wie ich höre, soll indeß die erstere gegen diese Entscheidung weitere Anträge zu stellen beabsichtigen. — Wir leben hier fortdauernd unter der Einwirkung einer fast tropischen Hitze; die von Zeit zu Zeit am Horizonte aufsteigenden leichten Regenwolken wurden durch Ostwinde immer wieder zerstreut. Die

Hoffnung, daß uns der heutige Westwind endlich den ersehnten Regen bringen werde, hat sich bis jetzt leider nicht erfüllt; nur spärliche Tropfen fielen in den späten Nachmittagsstunden zur Erde. — Heute Vormittag verschied hier plötzlich der Stadtverordnete Rentier Stiller, nachdem er noch kurz vorher in seinem Garten thätig gewesen war. Der Dahingeschiedene hat seit einer Reihe von Jahren die wichtigsten Kommunal- und Kirchenämter bekleidet, zu denen er durch seine anerkannte Geschäftserfahrung in besonders hohem Grade befähigt gewesen. — Die größtentheils in kleineren Appoints von 100 bis 250 Thlrn. durch hiesige Privaten vollzogenen Zeichnungen zur neuen Staatsanleihe belaufen sich auf 12,800 Thlr. Die größeren Geschäftshäuser hatten zu diesem Zwecke Aufträge an Berliner Bankhäuser gegeben, sich daher im hiesigen Kreise und Orte nur mit sehr kleinen Summen betheiligt.

Neustadt b. P., 14. Juni. [Stadtverordnete; Kleeernte; Wolle.] Die vorletzte Stadtverordnetenversammlung wurde, da die beschlußfähige Anzahl nicht erschienen war, verlegt. Allein auch die neu anberaumte Sitzung mußte aus diesem Grunde aufgehoben werden. Das ist lebhaft zu bedauern, und es dürfte wohl Seitens des Vorsitzenden ein energisches Einschreiten gegen die Ausbleibenden gerechtfertigt erscheinen. — Die Kleeernte, vom schönsten Wetter begünstigt, ist im vollen Gange und giebt ein sehr günstiges Resultat. Sollte nicht bald Regen eintreten, so dürften für die Sommerung, namentlich für die Erbsen, Nachtheile zu erwarten sein. Die Klagen über Mangel an Regen sind allgemein. — Von Posen sind über 100 Zentner Wolle unverkauft hierher zurückgekommen, welche nun auf Lager genommen wurden.

r Wollstein, 14. Juni. [Kreiskommunal-Beiträge; eine Feier.] Auf dem am 28. d. hier stattfindenden Kreistage wird eine für die Stadt wichtige finanzielle Angelegenheit zur Verhandlung kommen. Die Kreiskommunalbeiträge werden bekanntlich nach dem Klassensteuer-Soll auf die einzelnen Gemeinden im Kreise repartirt. Da aber die Beamten nach den gesetzlichen Bestimmungen nur mit der Hälfte der zu zahlenden Klassensteuer resp. mit der Hälfte ihres Diensteinkommens zur Zahlung von Kommunalabgaben herangezogen werden dürfen, so beansprucht der hiesige Magistrat, daß von dem Klassensteuer-Soll, mit welchem die Stadt zur Vertheilung der Kreiskommunalbeiträge kommt, die Hälfte derjenigen Klassensteuer, welche die Beamten zahlen, abgesetzt werde. — Am 31. v. M. feierte die jüdische Gemeinde zu Bentschen in höchst entsprechender Weise den 70. Geburtstag ihres seit 40 Jahren dort mit vielem Segen wirkenden Rabbiners Aaron Pulvermacher. Gleich nach dem Frühgottesdienste begaben sich die Vertreter der Gemeinde in dessen Behausung und überreichten im Namen der Gemeinde einen prachtvollen mit entsprechenden Inschriften versehenen silbernen Pokal. Im Laufe des Vormittags fanden sich noch die Schuljugend, von ihrem Lehrer geführt, und die angesehensten Gemeindeglieder ein, um ihre Glückwünsche, von werthvollen Geschenken begleitet, abzustatten. Ein von der Gemeinde veranstaltetes Mahl beschloß die Feier.

E Exin, 13. Juni. [Lehrerkonferenz; Judenmission; Feuer rc.] In voriger Woche hielt der Schulrath Nepilly mit den sämmtlichen kath. Lehrern des Wongrowitzer Kreises zu Wongrowitz eine Konferenz, der auch der Kreislandrath beiwohnte. Gegenstand der Besprechung war: „das Gebet“, worüber jeder Lehrer eine schriftliche Arbeit abzugeben hatte, während über denselben Gegenstand von dem Lehrer J. aus Klecko eine Katechisation in deutscher, und dem Lehrer aus Gorzyc eine in polnischer Sprache mit den Schulkindern abgehalten wurde. Nach Beendigung der Konferenz fand ein gemeinschaftliches Mittagsmahl statt. — Am 5. d. predigte in der evang. Kirche hier Vor- und Nachmittags der kürzlich in den Dienst der Berliner Missionsgesellschaft für Israel getretene Missionar Kulle, der schon vier Jahre in Indien im Missionsdienste gestanden. Seine im diesseitigen Regierungsbezirke vom Czarnikauer Kreise aus unter den Juden in Begleitung eines Proselyten begonnene Missionsreise setzte er von hier zunächst nach Schubin weiter fort. — In der Nacht zum 11. d. brannten in Neudorf bei Exin die sämmtlichen mit Stroh gedeckten Gebäude eines Bauernhofes nieder, wobei nicht nur das ganze Hausgeräth (mit Ausnahme von einigen Betten), so wie alles Vieh (6 Pferde, 18 Stück Rindvieh, 200 Schafe, 30 Schweine, 40 Gänse rc.) verbrannte, sondern leider auch drei Personen in den Flammen den Tod gefunden haben, zwei andere lebensgefährlich verletzt sind und nur eine mit leichteren Brandwunden davongekommen ist. Das Feuer kam in der Scheune aus, griff aber so schnell um sich, daß jede Rettung unmöglich und die damit beschäftigten Hausbewohner Opfer der Rettungsversuche wurden. — Bei der dritten (letzten) Gestellung aus dem hiesigen Stadt- und Landpolizeidistrikt wurden unter der großen Menge vorhandener Pferde nur noch drei militärdiensttauglich befunden.

ρ Nakel, 13. Juni. [Dürre; Geschäftliches; Zeichnungen zur Anleihe; Auswanderung; Einweihung eines Kirchhofes.] Seit vier Wochen haben wir eine drückende Hitze. Während in der Nachbarschaft einzelne Regenschauer gewesen sein sollen, hat hier kein Tropfen die Erde erfrischt. Trotzdem stehen die Feldfrüchte in vorzüglichster Ueppigkeit, besonders Weizen. Auch Oelsaaten stellen, allgemeinem Dafürhalten nach, eine vorzügliche Ernte in Aussicht. Der erste Heuschnitt hat begonnen und läßt nichts zu wünschen übrig. Die anhaltende Dürre könnte indeß, wenn nicht bald Regen käme, dem Nachgras viel Schaden zufügen. Auch mit der Sommerung, namentlich den Erbsen, dürfte es dann schlecht aussehen. In Flüssen und Bächen nimmt das Wasser rasch ab, so daß mehrere industrielle Etablissements bereits gezwungen waren, ganz oder theilweise den Betrieb einzustellen. Auch der Gesundheitszustand wird stark durch das Wetter affizirt, namentlich sollen viele Entzündungen, Lungen- und Brustkrankheiten häufiger vorkommen. — Das Geschäftsleben verharrt in völliger Lethargie. Viele Familien sind in Folge dessen brotlos, ganz besonders ist die Noth der Arbeiter in rascher Zunahme begriffen, obwohl die Lebensmittel weit billiger sind, als seit Jahren. Die Wollproduzenten aus der Umgegend haben in diesen Tagen ihre Wollen hier aufgeliefert. Die meisten hatten dieselbe bereits früher verkauft gehabt, so daß sie bessere Preise erzielt haben, als jetzt zu erlangen wären. Die Käufer waren größtentheils Berliner Wollhändler. — Für die Nationalanleihe sind in Nakel selbst an 12,000 Thlr. gezeichnet, doch sollen mehrere Kaufleute ihre Zeichnungen auswärts haben besorgen lassen. Die Befürchtung Einzelner, daß sie nach diesen Zeichnungen bei der Besteuerung höher herangezogen werden könnten, weil dadurch ihre Steuerkraft bemessen werden würde, dürfte dabei nicht ohne Einfluß geblieben sein. — Die Auswanderungssucht fängt wieder an, viel lebhafter zu werden. So waren in der letzten Woche an Einem Tage aus der Umgegend über 50 Auswanderer hier am Bahnhof, Männer, Greise, Frauen und Kinder, zum Theil allerdings Personen, die Verwandten in die Ferne nachzogen. — Vor einigen Tagen fand hier die Einweihung des neuen evang. Kirchhofes statt. Leider waren es drei Leichen, die dieser Feier eine traurige Weihe gaben. Die Betheiligung war sehr lebhaft aus allen Konfessionen.

Stromsbericht.

Obornifer Brücke.

Am 13. Juni. Kahn Nr. 1036, Schiffer Johann Piehl, von Stettin nach Schrimm, Kahn Nr. 163, Schiffer Karl Sims, und Kahn Nr. 195, Schiffer Ferdinand Kunkel, beide von Berlin nach Posen, alle drei mit Gütern; Kahn Nr. 8210, Schiffer Friedrich Pitzel, von Sperenhagen, Kahn Nr. 8069, Schiffer Ferdinand Schmidt, Kahn Nr. 8209, Schiffer Karl Grose, und Kahn Nr. 7863, Schiffer Daniel Gerchardt, alle drei von Berlin, sämmtlich nach Golaszyn mit Holz; Kahn Nr. 1403, Schiffer Gottlieb Hofmann, von Stettin, und Kahn Nr. 3784, Schiffer Eduard Fitzke, von Stobnica, beide nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 75, Schiffer Gottlieb Androwski, von Berlin, und Kahn Nr. 193, Schiffer Apolonary Jankowski, von Weitze, beide nach Posen mit Viehsalz.

Angekommene Fremde.

Vom 15. Juni.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. v. Wierzbiński und v. Chodacki und Oekonom v. Chodacki aus Czarnysad, Hauptmann im 6. Inf.-Regt. Langermann aus Fraustadt, Medizinalrath Dr. Herzog aus Oborzysk, Gutsb. v. Mielęcki aus Smulsk, Frau Gutsb. v. Radońska aus Jarantowo, Kaufmann Koch aus Frankfurt a. O., Direktor der englischen Wasserleitung Grangen und Schneidermeister Höhne aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Krynkowski aus Popowo tamkowo, v. Jarochowski aus Kl. Sokolnik und Frau Gutsb. v. Chrzanowska aus Warschau.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Hilbert aus Chwałkowo, Drzeński aus Borzejewo und Nehring aus Sokolnik, die Gutsb. Frauen v. Zalewska aus Gólcz und v. Brodnicka aus Nieświastowice, Fräul. v. Swiniarska aus Gołaszyn, Gutspächter Ciemierski aus Biechowo und Agent Laudon aus Rawicz.

BAZAR. Geistlicher Mański aus Gromodno, die Gutsb. v. Wierzbiński aus Stare, v. Jaraczewski aus Lipno, Gulcz aus Ciążen, v. Kierski aus Podstolice, v. Kotarski aus Otoczno, v. Skrzydlewski aus Dzierząžno, v. Guttry aus Paryż und v. Budziszewski aus Małachowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Horwitz aus Breslau, Brock, Butz und Fuchs aus Berlin, Götz aus Glauchau, Buchholz aus Frankfurt a. O. und Eisig aus Barmen, königl. Oberhofprediger Strauß und Garnisonprediger Strauß aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Fabrikbesitzer Rappaport aus Gleiwitz, die Kaufleute Haslinger aus Frankfurt a. O., Hampe aus Quedlinburg, Karlow aus Greifswald, Schütz aus Halle, Braun aus Bromberg, Hübner aus Dresden und Marschal aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Lieutenant im 2. Artillerie-Regiment Eiswald aus Graudenz, die Gutsb. v. Modlibowski aus Swierczyn, Mioduszewski aus Warschau und Ruge nebst Frau aus Krotoschin.

HOTEL DE PARIS. Rendant Meißner aus Dembno, die Gutsbesitzer Bozławski aus Polen und v. Otocki aus Gogolewo, Frau Gutsbesitzer v. Rożnowska aus Bagrowo.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Basch aus Wollstein.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Jacobsohn aus Strelitz und Flanter aus Janowiec, die Kaufmanns-Frauen Jaroczyńska und Liebes aus Gnesen, Kalkulator Manczewski und Auskultator Freitag aus Schroda, Mühlenbesitzer Ludewig aus Rohlitz und Schaubudenbesitzer Steiner aus Aachen.

EICHENER BORN. Cigarrenmacher Gałewski und Schneider Deutsch aus Wierzuszow.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.
Das königliche Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 20. Dezember 1858.

Dem Dr. Philipp Werner, früher zu Rogasen, jetzt hier wohnhaft, ist angeblich in der Nacht vom 24. zum 25. Juli 1857 der Posener Rentenbrief Litt. C. Nr. 3813 über 100 Thlr. nebst Kupons über die Zinsen entwendet worden. Jeder, welcher an denselben ein Anrecht zu haben vermeint, wird aufgefordert, sich spätestens in dem **am 15. September 1859 Vormittags um 9 Uhr** vor dem Gerichtsassessor Martens im Instruktionszimmer anstehenden Termine zu melden und sein Recht nachzuweisen, widrigenfalls der Rentenbrief für erloschen erklärt und dem Dr. Philipp Werner ein neuer an dessen Stelle ausgefertigt werden wird.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Bromberg.

Das den Kaufmann **Friedrich Wilhelm** und **Henriette** geborne **Fenske, Hennig**schen Eheleuten gehörige, unter Nr. 132 zu **Bromberg** am Markte belegene Grundstück, abgeschätzt auf 5558 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am

5. Oktober 1859 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger, namentlich der **Johann Friedrich Bläse** und der Gastwirth **Friedrich Bigalke**, resp. deren Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Bromberg, den 7. Februar 1859.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.
Königliches Kreisgericht zu Gnesen, Erste Abtheilung.
Gnesen, den 31. Mai 1859, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Rothholz** in **Kiszkowo** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf den 17. Februar 1859** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Aktuarius **Groskopf** hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 21. Juni 1859 Vormittags 11 Uhr

in unserm Instruktionszimmer vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Moisissig** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 6. Juli c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Die Lehrerstelle an der hiesigen jüdischen Elementarschule wird am 15. Juli c. vakant und soll vom 1. September oder 1. Oktober c. ab wieder besetzt werden.

Mit dieser Stelle ist ein festes jährliches Gehalt von 250 Thlr. verbunden, außerdem kann der Lehrer die Funktionen des Korporationsschreibers gegen ein jährliches Honorar von 20 Thlr. mit übernehmen.

Qualifizirte Bewerber, welche wo möglich im Hebräischen Unterricht ertheilen können, wollen spätestens bis zum 15. Juli c. unter Einreichung ihrer Zeugnisse beim unterzeichneten Vorstande sich melden.

Strzelno, den 12. Juni 1859.
Der Vorstand der Synagogengemeinde.
Goldstandt.

Waaren-Auktion.

Freitag den 17. Juni c. Vormittags 10 Uhr werde ich **im Auktionslokale Breitestr. 20 und Büttelstr. 10**

11 Centner 33 Pfund Blauholz,
3 " 20 " Zinkweiß,
2 " — " weißes Fensterglas,
6 " 58 " schwarze Seife,
8 Tonnen Cement und
eine Kiste Wein, 40 Flaschen Rothwein und Madeira,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Möbel- rc. Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 17. Juni c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni-, Birken- und Eisen-Möbel,

als: Sophas mit Damastbezug, Ottomanen, einen Nußbaum-Sophatisch, diverse andere Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel, Schreibsekretär, Kleider-, Glas- und Küchenspinde, Bettstellen; ferner: Bilder, Betten, Kleidungsstücke, Haus- und Wirthschaftsgeräthe öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** gerichtlicher Auktionator.

Obstverpachtung

im Schilling Donnerstag den 16. Juni 1859 Nachmittags von 3 Uhr ab. **Vogt.**

Auf dem adeligen Gute **Byszki** bei Uscz ist von Johanni d. J. ab eine Molkerei im Ertrage von 2—300 Quart, auch auf Verlangen bis zu 400 Quart Milch täglich, zu verpachten. Am geeignetesten wird Käserei zu betreiben sein. Fabrik ist nicht auf dem Gute. Auf portofreie Anfragen wird das Nähere ertheilt.

Berlinische Feuer-Versicherungsanstalt,

konzessionirt durch königl. Kabinetsordres vom 11. Dezember 1812 u. 22. November 1857.

Rechnungsabschluß pro 1858.

Das Vermögen der Anstalt bestand ult. Dezember 1858:

Grundkapital	**Thlr. 2,000,000.**
Reservefonds	**79,035.**
Reserveprämien für laufende Versicherungen	**98,605. 5 Sgr. 6 Pf.**

Berlin, im Februar 1859.

Zur Annahme und Abschluß **sofort gültiger Versicherungen** für dies älteste Institut Deutschlands zu **festen und billigen Prämien** empfiehlt sich der unterzeichnete Hauptagent.

Posen. Ignatz Pulvermacher,
Büttelstraße Nr. 11, in der gr. Eiche (pod dębem).

Danksagung.

Der Lehrer Herr **J. Hoffstädt** hier, bei dem mein 13jähriger Sohn **Isaac** seit dem 1. August pr. **in Pension und Unterricht** sich befindet, hat denselben **während der kurzen Zeit vom 1. August pr. bis Ende April d. J.** mit solchem Erfolge vorbereitet, daß ich die Freude hatte, ihn bei der jüngsten Prüfung **für die Quarta der Realschule** reif und aufgenommen zu sehen.

Dem Herrn **Hoffstädt** muß ich daher für den bei meinem Sohne bewiesenen Fleiß hiermit öffentlich danken.

Posen.
Kaufmann **Julius Pietrkowski** aus Jarocin.

Feldmenagen,

einfach und **praktisch** von mir konstruirt, die sich bei dem **grossen Manöver in Schlesien schon bewährt** haben, empfehle zu 2, 4, 6 Personen, ersuche jedoch

die Herren Offiziere

jetzt so dringend wie ergebenst, ihre gefälligen Aufträge darauf mir **möglichst rasch** zugehen zu lassen.

Aufträge von ausserhalb werden prompt effektuirt.

Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**

Eine leichte Britschke, so wie ein schon gebrauchter Sattel stehen zum Verkauf St. Mart. 70.

Ein halbbedeckter Wagen, so wie eine Britschke, elegant gearbeitet, stehen zum Verkauf Gr. Gerberstraße Nr. 54.

Es wird ein leichter aber dauerhafter, bedeckter Wagen, besonders auf Landwegen zu gebrauchen, gesucht; ebenso ein Paar Geschirre. Von wem? ist in der Zeitungsexpedition zu erfahren.

Posen, den 15. Juni 1859.

Dr. Eduard Meyer,

pract. Arzt, Wundarzt, Gebutshelfer etc., Special-Arzt für Geschlechtskrankheiten in **Berlin,** Krausenstrasse 62, wird fortfahren, Auswärtige brieflich zu behandeln. die ihre aus geschlechtlichen Ursachen jeder Art gestörte Gesundheit in kurzer Zeit wieder erlangen und dauernd befestigen wollen.

Bei Eröffnung **der hinterpommerschen Eisenbahn und des Sool-Seebades** hier, empfehle hiermit mein **Speditions und Kommissions-Geschäft** angelegentlichst, auf die Lage meiner Speicherräume dicht am Winterhafen und dem projektirten Hafenstrang aufmerksam machend, wodurch die Unkosten sich billigst stellen.

Colberg (Münde), 1. Juni 1859.
Alb. Richter.

Bestellungen auf Vasenblumen und verschiedene Kränze, Epheu zu Ampeln, Lampen- und Leuchter-Schleier und Weintraubenstöcke werden zu soliden Bedingungen angenommen Wasserstraße Nr. 22, Parterre links.

Elaine-Glanzwichse,

angefertigt vom Apotheker I. Klasse Dr. **Friedrich Brücher** in **Berlin.**

Diese Wichse ertheilt dem Leder eine nachhaltige Geschmeidigkeit, schützt dasselbe bei anhaltendem Gebrauche vor dem Brüchig- oder Hartwerden und giebt selbst solchen Lederzeugen, welche öfters eingefettet werden, sogleich den schönsten Glanz wieder.

Obige Wichse empfiehlt in Originalbüchsen zu 1, 2½, 4 und 6 Sgr.

die Farbenhandlung von Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Eröffnung der Badesaison **15. Mai.**

Königl. Bad Oeynhausen (Rehme)

Eröffnung der Badesaison **15. Mai.**

Station der Köln-Mindener Eisenbahn zwischen Herford und Minden.

Eine kohlensaure Thermalsoole von 26½ ° R. (ganz ähnlich einem erwärmten Seewasser mit Kohlensäure gesättigt), liefert die ausgezeichnetsten Resultate bei Lähmungen, Skrofeln, rheumatischen Leiden, Krankheiten durch Neubildungen, Uterinleiden, Funktionsstörungen nach Knochenbrüchen und Verrenkungen, bei allen Formen von Erschöpfungsleiden nach akuten und chronischen Krankheiten mit Blutarmuth u. s. w.

Das Dunstbad (Anwendung der warmen Soole in Form von Inhalation und Aequivalent einer Trinkkur) bewährt sich vortrefflich bei **Folgezuständen** entzündlicher Krankheitsprozesse der Lungen und dem Brustfell, chronischer Krankheiten der Respirations- und äußeren Schleimhäute, Heiserkeit, Asthma, chronischem Katarrh, polipösen Krankheiten der Nase und der äußeren Gehörgänge, bei Skrofeln und Rheumatismus als vortrefflich unterstützendes Mittel der Bäder.

In einem neu erbauten Badehause werden auch **einfache Soolbäder** von der erwärmten stärkeren Salinensoole verabreicht. Der Gebrauch derselben entweder allein oder mit nachfolgenden kohlensauren Thermalbädern ist bei vielen obengenannten Krankheitsformen von einleuchtendem Erfolge.

Unterstützende Heilmittel sind ferner **kohlensaure Gasbäder** in Form von Gaswannenbädern und Douchen, **kalte Wellenbäder** und Douchen, neben **Molken,** die verschiedenen **künstlichen** und **natürlichen Mineralwässer** und die vortreffliche gesunde Luft des von dem Wesergebirge und dem Teutoburger Walde eingeschlossenen Badeortes.

Die zu diesen verschiedenen Bädern erbauten drei Badehäuser zeichnen sich durch ihre Großartigkeit und prächtige Ausstattung aus und bilden mit dem herrlichen Kurhause und dem 90 Morgen großen Kurpark ein selten imposantes Ganzes.

Zur Aufnahme der Kurgäste eingerichtete Hôtels und Privatwohnungen sind in hinreichender Anzahl vorhanden. — Außerdem befindet sich im Badeort ein Pensionat für Töchter höherer Stände, in welchem junge Damen, welche ohne Begleitung hierselbst die Bäder gebrauchen wollen, jederzeitige Aufnahme finden. Der Badeinspektor wird sich der Vermittelung zum Miethen von Wohnungen und der Auskunftgabe über jede hierher gehörige Angelegenheit aufs Bereitwilligste unterziehen.

Königliche Badeverwaltung.

Für die Herren Militärs

empfehlen wir **Fernröhre** von ausgezeichneter Schärfe, welche meilenweit entfernte Gegenstände klar und deutlich erkennen lassen, zu den billigsten Preisen.

Auswärtige Aufträge werden sofort ausgeführt.

Gebr. Pohl. Optiker.
Wilhelmsstr. Nr. 9, vis-à-vis Hôtel de Dresde.

Sättel, Reitzeuge und **Reisekoffer** in überraschender Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt der Sattlermeister

J. Latz, alter Markt Nr. 55.

Frische Stett. **Hechte** Donnerstag Ab. 6 U. **ganz billig** bei **Kletschoff,** Krämerstr. 12. Auch empf. fr. Tafelbutter u. Stmb. Sahnkäse billigst.

Frische lebende Hechte bei **Wwe. Korach,** Wronkerstr. 7.

Friedrichsstr. 36, vis-à-vis der Postuhr, ist eine gut möblirte Stube nebst Kabinet eine Treppe hoch, zum 1. Juli zu vermiethen.

Eine möblirte Stube nebst Entrée ist Markt- und Neuestraßen-Ecke 70 I. Etage zu vermiethen.

Wronkerstr. 19, im 2. Stock, ist ein möbl. Zimmer, vorn heraus, sofort zu verm.

Kl. Gerberstr. Nr. 6, 2 Tr. nach vorn sind 2 große Zimmer v. 1. Juli c. ab möbl. oder unmöbl. billig zu vermiethen.

Das zwischen mir und dem Herrn **Moses Miadowski** von hier bestandene Sozietätsverhältniß ist aufgehoben, und erkläre ich hiermit, jede etwa aus diesem Verhältniß zu leistende Zahlung zu Händen des Herrn **Miadowski** für ungültig, da ihm die Befugniß nicht mehr zusteht, selbst gegen Quittung, Gelder in Empfang zu nehmen.

Wreschen, den 13. Juni 1859.

B. Rogawski.

Ein Kandidat der Theol. wird als Hauslehrer auf einem Gute im Kreise Chodziesen zu engagiren gewünscht. Das Nähere ertheilt der Gasthofsbesitzer Herr Berch in Chodziesen.

Für mein Destillations-Geschäft brauche ich vom 1. Juli c. ab einen Lehrling. Junge Leute von außerhalb, mit genügenden Schulkenntnissen versehen, wollen sich deshalb schriftlich an mich wenden.

Hermann Baarth.

Ein gut empfohlener, kräftiger Hausknecht findet vom 1. Juli c. ab eine Stelle bei

Hermann Baarth, Dominikanerstr. Nr. 3.

Ein theor. und praktisch gebildeter Wirthsch. Inspector, welcher renommirten Wirthschaften selbständig vorgestanden und noch als solcher fungirt, sucht von Johanni c. ein entsprechendes Engagement. Demselben stehen die besten Zeugnisse zur Seite, und kann derselbe im nothwendigen Falle Kaution stellen. Derselbe ist militärfrei und beider Landessprachen mächtig. Geneigte Offerten beliebe man unter **M. K.** poste restante **Obornik** einzusenden.

So eben erschien und ist durch **J. J. Heine** in Posen, Markt 85, zu beziehen:

Die während des Kriegszustandes gesetzmäßige Unterstützung für die bedürftigen Familien der zum Dienst einberufenen Reserve- und Landwehr-Mannschaften und Militärfamilien in Preußen.

Systematische Darstellung aller hierauf bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen; zum Gebrauch für Civil- und Militärbehörden, Unterstützungskommissionen 2c., wie überhaupt zu allseitiger Belehrung, herausgegeben von **H. Dennstedt,** königl. preuß. Polizei-Lieutenant 2c.

Preis **5 Sgr.**

Zum fünfzigjährigen **Doktor-Jubiläum,** gewidmet dem königl. Medizinalrath

Herrn Dr. Suttinger,

erschien so eben in **M. Aronsohn's Buchhandlung** in **Bromberg,** und ist in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. C. Döpner) in Posen vorräthig:

Die sittlich-religiöse Weltanschauung des Sophokles

von

J. Fechner,

Professor am Gymnasium zu Bromberg. Preis 10 Sgr.

Bei **J. J. Heine, Markt 85,** ist so eben eingetroffen:

Der Bazar.

Musterzeitung für Frauen. Nr. 25. Preis pro Quartal 20 Sgr.

15./6. A. 7 M. C. III.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Louise Kanin,
Louis Krüger.
Lissa. Grätz.

Die gestern Nachmittag 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an.

Posen, den 15. Juni 1859.

R. Loewe.

Todesanzeige.

Nach langen schweren Leiden verschied am 12. Juni d. J. Abends 7½ Uhr mein innig geliebter Mann, der königliche Rechtsanwalt und Notar **Max Benary.** Dies zeige ich seinen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.

Rawicz, den 14. Juni 1859.

Die hinterbliebene Wittwe
Francisca Benary geb. **Meyer.**

Nach langen Leiden verstarb am 12. d. Mts. hierselbst der königliche Rechtsanwalt und Notar Herr **Max Benary** in einem Alter von nur 41 Jahren. Seine ausgebreitete Amtsthätigkeit, seine vielseitige Bildung und seine Liebenswürdigkeit im amtlichen und geselligen Umgange haben ihm nach allen Richtungen hin Achtung und Liebe erworben und ihm ein dauerndes Andenken gesichert.

Rawicz, den 14. Juni 1859.

Die Richter und Rechtsanwälte des hiesigen königlichen Kreisgerichts.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. M. v. d Goltz mit Hülfsprediger F. Junghans; Falkenhagen: Frl. M. Straube mit Predigtamts-Kandidaten Th. Pfeil.

Geburten. Ein Sohn dem Prem.-Lieut. v. Mellenthin in Soldin, Domänenpächter Uhden auf Amt Sorge bei Krossen, Divisions-Auditeur Michelis in Frankfurt a. M.

Todesfälle. Frl. E. Voitus in Berlin, Frau Hauptmann O. Höppner geb. Mintzlaff in Köslin.

Keller's Sommertheater.

Königsstr. 1.

Zweites Gastspiel des Herrn und Frau Kläger vom Hoftheater in Darmstadt. Zum 1. Male: **Drillinge.** Lustspiel in 1 Akt nach Bonin frei bearbeitet von W. Kläger. Vorher: **Ein Küchenroman.** Original-Genrebild in 1 Akt von W. Kläger. Zum Schluß: **Meine Tante — Deine Tante.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Jacobson.

Bons werden mit Zuzahlung heute angenommen.

Hildebrand's Garten

Königsstr. 18.

Jeden Mittwoch und Sonnabend **großes Konzert,** vom Musikkorps des königl. 7. Inft. Regts. Anfang 6½ Uhr.

G. Goldschmidt.

Lambert's Garten.

Mittwoch den 15. Juni **großes Konzert,** ausgeführt von der Kapelle des königl. 10. Inf. Regts., unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Heinsdorff.** Entrée à Person 2½ Sgr. Familienbillets (3 Personen) 5 Sgr. Anfang 6 Uhr.

Schützengarten.

(Städtchen.)

Donnerstag den 16. Juni **großes Gartenkonzert,** ausgeführt von der Kapelle des königl. 10. Inft. Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Heinsdorff.**

Entrée 2½ Sgr. Für 3 Personen 5 Sgr. Anfang 5½ Uhr Nachmittags.

W. Röckel.

Für die Gartenfreunde.

KLADDERADATSCH.

Heute bis inkl. Sonntag täglich großes Konzert mit obligatem Landregen. Zum Abendessen gemästete Krebse.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 15. Juni 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	76	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	90	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	105	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	95½	—
" 3½ " "	—	79	—
" 4 " neue "	77	—	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	—	—
Posener Rentenbriefe	80	—	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	—	—
" Provinzial-Bankaktien	63½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	82¾	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (p. Wispel à 25 Schfl.) verlief in rapider Steigerung, schließt etwas ruhiger, abgelaufene Kündigungsscheine mit 36½ gehandelt, gekündigt 100 Wispel, pr. Juni 37½—⅝ bez., pr. Juni-Juli 37½—38—¼ bez., pr. Juli-Aug. 38½—¾—39—¼—39 bez. u. Gd., ⅛ Br.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) wesentlich theurer bezahlt, loko (ohne Faß) 16 7/12—17 1/12, mit Faß pr. Juni 17½ Gd., pr. Juli 17½—¾—11/12—⅚ bez.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 13. Juni Vorm. 8 Uhr — Fuß 10 Zoll
" 14. " " 8 " — " 10 "

Posener Marktbericht vom 15. Juni.

	von Thl.	Sgr.	Pf.	bis Thl.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	10	—	2	17	6
Mittel-Weizen	1	22	6	2	—	—
Bruch-Weizen	1	15	—	1	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	18	—	1	20	—
Roggen, leichtere Sorte	1	16	—	1	17	—
Große Gerste	1	10	—	1	12	6
Kleine Gerste	1	9	—	1	11	—
Neuer Hafer	1	6	6	1	10	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	12	6
Kartoffeln	—	16	—	—	17	6
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 14. Juni (die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.)	16	15	—	17	—	—
" 15. "	16	17	6	17	2	6

Die Markt-Kommission.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 6 bis 12. Juni 1859.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
6. Juni	+ 2,8°	+ 16,3°	28 Z. 1,0 L.	NW.
7. "	+ 6,0°	+ 17,5°	27 " 11,5 "	NO.
8. "	+ 6,0°	+ 18,0°	27 " 10,0 "	NO.
9. "	+ 8,2°	+ 20,0°	27 " 8,9 "	O.
10. "	+ 8,0°	+ 19,3°	27 " 9,5 "	O.
11. "	+ 9,3°	+ 21,5°	27 " 8,8 "	O.
12. "	+ 10,0°	+ 22,0°	28 " 9,3 "	O.

Produkten-Börse.

Berlin, 14. Juni. Wind: West. Barometer: 28. Thermometer: 16° +. Witterung: regnigt.

Weizen loko 45 a 77 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 41 a 42½ Rt. gef. nach Qual. p. Juni 40 a 40½ a 40 Rt. bez. u. Gd., 40¼ Br., p. Juni-Juli 40 a 40½ a 40 Rt. bez. u. Gd., 40¼ Br., Juli-Aug. 40¼ a 40⅝ a 40¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Sept.-Okt. 41 a 41¾ a 41¼ Rt. bez. u. Gd., 21½ Br.

Große Gerste 33 a 40 Rt.

Hafer, loko 32 a 37 Rt., Juni 33½ Rt. bez., Juni-Juli 32 Rt. bez., Juli-Aug. 30 Rt. bez., Sept.-Okt. 28½ Rt. Br.

Rüböl, loko 10½ Rt. bez., Juni 10½ Rt. bez. u. Gd., 10 5/12 Br., Juni-Juli 10½ Rt. bez. u. Gd., 10 5/12 Br., Juli-Aug. 10½ Rt. Br., Sept.-Oktbr. 10 7/12 Rt. bez. u. Gd., 10⅔ Br., Okt.-Nov. 10 13/24 Rt. bez., Nov.-Dez. 10 5/12 Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 21 Rt. bez., Juni 20⅞ a 20¾ Rt. bez., Juni-Juli 20⅞ a 20¾ Rt. bez., Juli-Aug. 21⅓ a 21 Rt. bez. u. Gd., 21⅛ Br., Aug.-Sept. 21¾ a 21½ Rt. bez., Br. u. Gd., Sept.-Okt. 16 Rt. bez. u. Br., 15¾ Gd.

Weizenmehl 0. 4⅛ a 4 7/12 Rt., 0. u. 1. 3 7/12 a 4 1/12 Rt. — Roggenmehl 0. 3¼ a 3 7/12 Rt., 0. u. 1. 2⅝ a 3 1/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 14. Juni. Wetter regnigt. Wind: WNW. Temperatur: + 15° R.

Weizen, loko 52 — 62 Rt. nach Qualität, 85pfd. Vorpomm. gelber p. Juli 70 Rt. bez., 83/85pfd. gelber p. Juni-Juli 62½ Rt. Br. u. G.

Roggen, 77pfd. p. Juni u. Juni-Juli 38 Rt. bez., 37¾ Gd., p. Juli-August 39 Rt. bez., 38¾ Gd., p. Sept.-Okt. 39½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
56 a 62.	41 a 46.	32 a 34.	32 a 36.

Rüböl, loko 10½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 10 1/24 Rt. bez

Spiritus, loko ohne Faß 17¾ % bez., p. Juni-Juli 17½ % Br., p. Juli-Aug. 17¼ % Br., p. Aug.-Sept. 17 % Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 15½ Rt. Br. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 14. Juni. Das Wetter war am ersten Feiertage warm und schön, gestern hatten wir Gewitterregen, heute trübe bei warmer Temperatur.

Weißer Weizen 43—50—58—74—88 Sgr., gelber 43—48—55—69—75—80 Sgr., Brennerweizen 30—40 Sgr.

Roggen 44—47—49—52 Sgr.

Gerste 33—36—38—40 Sgr.

Hafer 31—34—36—39 Sgr.

Erbsen 48—53—60—65 Sgr.

Oelsaaten geschäftslos.

An der Börse. Rüböl, loko, Juni u. Juni-Juli 9⅝ Br., Sept.-Okt. 10 bez.

Roggen, p. Juni 36 Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 36 Rt. Br., p. Juli-Aug. 35¾ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 35½ Rt. Gd., Sept.-Okt. 34½ Gd.

Spiritus, loko 8⅝ Rt. Gd., Juni u. Juni-Juli 8¾ — ⅝ Rt. Gd., Juli-Aug. 9 — 8 11/12 Rt. bez. u. Br., Aug.-Sept. 9⅛ Rt. bez. u. Br., Sept.-Okt. 9 Rt. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8⅝ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollmarkt.

Dresden, 10. Juni. Der heute begonnene hiesige Wollmarkt zeigt, wie unter dem Eindruck der ungünstigen Zeitverhältnisse kaum anders zu erwarten war, ein ziemlich träges Geschäft. Das Quantum der eingebrachten Wollen scheint dem vorjährigen nicht nachzustehen, die Wäsche darf als ausgezeichnet schön bezeichnet werden, die Preise aber bleiben bei den bis jetzt abgeschlossenen Käufen hinter den vorjährigen um 1—3 Thlr. pro Stein zurück.

Dresden, 11. Juni. Bei dem gestern und heute hier stattgehabten Wollmarkte sind 11,010 Stein 11½ Pfund zur Verwiegung gekommen, und zwar 6577 Stein 5½ Pfund in der Bude auf dem Neumarkte, 3852 Stein 17 Pfund im Gewandhause und 580 Stein 9 Pfund auf der Breitegasse. Feilgehalten wurde in 76 Buden, auf 106 Wagen und auf 71 Posten im Gewandhause. (BHZ.)

Kottbus, 11. Juni. Der am 9. d. hier abgehaltene Wollmarkt hat den früher gehegten Erwartungen einer von Jahr zu Jahr wachsenden Theilnahme vollkommen entsprochen. Das zum Verkauf gestellte Quantum belief sich auf ca. 800 Stein und wurde mit Ausnahme einer unbedeutenden Partie sehr bald geräumt, so daß der Markt, welcher auch noch am folgenden Tage statt haben sollte, bereits am Nachmittage des ersten beendet war. Die Wäsche war in Folge der günstigen Witterung durchgehends gut; die Preise bewegten sich zwischen 60—80 Thlr., und wenn bei denselben eine Reduktion von ca. 5—7 Thlr. pro Centner gegen voriges Jahr anzunehmen ist, so kann dies Resultat in Anbetracht der politischen Weltlage und des schon seit längerer Zeit darnieder liegenden und gedrückten Geschäfts, als ein für die Produzenten sehr vortheilhaftes bezeichnet werden. Die Handelskammer.

Güstrow, 13. Juni. Die Einlieferungen von Wolle haben begonnen, Wäsche zum Theil gut, doch die Dürre hat viele Wollen sehr eingestaubt. Hin und wieder ist auch ein Abschluß vorgekommen und Preise bezahlt ½—1 Thlr. weniger pro Stein als vor. Jahr, sonst ruht aller Handel darin. Anmeldungen sind groß und werden nächstens weitere Details geben.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 14. Juni. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 14. Juni 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	15½ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	59 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	69 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	94 B
Berlin-Hamburg	4	89½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	100 bz
Berlin-Stettin	4	89 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	70 bz u B
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	37½ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	110-9½ bz u B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	30½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	112½ bz u G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	28½-28 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	38½-38 bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	81 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	37¾-½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	99½-98½ bz
do. Litt. B.	3½	95 bz
Oest. Franz. Staat.	5	99-98½ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	29 G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	43½ bz
Rheinische, alte	4	58½ bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	58 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	25 G
Ruhrort-Crefeld	3½	71 B
Stargard-Posen	3½	71 B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	89 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	112 B
Berl. Handels-Ges.	4	65 bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	80 etw bz u B
Bremer do.	4	88 etw bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	40 etw bz u B
Danzig. Priv. Bk.	4	70 G
Darmstädter abgst.	4	47¾-48½ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	83¾ G
Dessauer Kredit-do.	4	16¾-17 bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	72-½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	25 etw-26½-26 bz
Geraer do.	4	62 G
Gothaer Priv. do.	4	64 B
Hannoversche do.	—	76 B
Königsb. Priv. do.	4	69½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	45 bz
Luxemburger do.	4	47 G
Magdeb. Priv. do.	4	70 B
Meining. Kred. do.	4	53¾ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	71½ G [bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	50¾ etw -52½-52
Pomm. Ritt. do.	4	70 etw bz
Posener Prov. Bank	4	63½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	118 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	55 B
Thüring. Bank-Akt.	4	34½ bz
Vereinsbank, Hamb.	4	95½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	91¾ B
Weimar. Bank-Akt.	4	75½ etw bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	74¾ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	— —
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65 G
Minerva, Bergw. A.	5	30 etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	15½ bz
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverſ. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	45 G
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	94 G
do. II. Ser.	5	94 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	67 G
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	— —
Berlin-Hamburg	4½	98 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	— —
do. Litt. D.	4½	— —
Berlin-Stettin	4½	89 G
do. II. Em.	4	75 G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	88 G
do. II. Em.	5	93 bz
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	83 G
do. IV. Em.	4	75 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	68 G
do. Litt. D.	4	73 G
do. Litt. E.	3½	66 B
do. Litt. F.	4½	81 bz
Oestreich. Französ.	3	208 G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	90 B
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	67¾ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. — —
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	88¾ bz
Staats-Anleihe	4½	89 bz
do. 1856	4½	89 bz
do. 1853	4	80¼ G
N. Präm-St-A 1855	3½	105 bz
Staats-Schuldsch.	3½	75 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
do. do.	3½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	79½ B
do.	4	86¼ bz
Ostpreußische	3½	73 G
Pommersche	3½	78¾ bz
do.	4	86½ G
Posensche	4	95¼ G
do.	3½	78¾ G
do. neue	4	77 B
Schlesische	3½	— —
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	71 bz
do.	4	77½ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	82 G
Pommersche	4	82¼ bz
Posensche	4	79 bz
Preußische	4	82 G
Rhein- u. Westf.	4	83½ G
Sächsische	4	83¼ G
Schlesische	4	82 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	44 B
do. National-Anl.	5	47¾-⅞-¾ bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	74 G
do. neue 100fl. Loose	—	43½ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94 G
6. do.	5	100 G
Englische Anl.	5	99 G
Poln. Schatz-O.	4	75 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89¼ G
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. u. in SR.	4	80½ G
Part. O. 500 Fl.	4	80 G
Hamb. Pr. 100 BM	—	79 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	34 G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	26 G
Dessau. Präm. Anl.	3½	76½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. ¾ bz
Louisd'or	—	108½ bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	450 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21½ B
K. Sächs. Kass. A.	—	99 11/12 bz
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 97-
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G [90½ bz
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	— — NW. 68½-
Poln. Bankbillet	—	— — [¾ bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	5 %

Wechsel-Kurse vom 14. Juni.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	140⅞ bz
do. 2 M.	—	140¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150 bz
do. do. 2 M.	—	149½ G
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 16½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78½ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	67¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ G
do. do. 2 M.	—	99 1/12 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	93½ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	107⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	— —

Die Börse befand sich heute in bester Stimmung, für preußische Effekten namentlich war eine gute Frage, welche den Kursstand fast durchgängig verbesserte, ihn jedenfalls in hohem Grade befestigte. Auch in anderen Papieren war die Stimmung gut, Verkaufslust nur schwach und das Geschäft im Ganzen nicht geringfügig.

Breslau, 14. Juni. An heutiger Börse günstige Stimmung und höhere Kurse für Eisenbahnaktien, doch sehr beschränktes Geschäft.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 51¼ Gd. Posener Bankaktien —. Schlesischer Bankverein 56 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 69½ Gd. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 72¾ Br. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 97¾ Gd. dito Lit. B. 95¼ Gd. dito Prioritäts-Obligat. 74¾ Gd. dito Prior. Oblig. 81¼ Gd. dito Prior. Oblig. 66¼ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 29 Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 28¾ Gd.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Dienstag, 14. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Silber 62⅛ a 62¼.

Konsols 93⅞. 1proz. Spanier 30 Mexikaner 18⅞. Sardinier 79. 5proz. Russen 104. 4½proz. Russen 94—91. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 3¾ Sh. Wien 14 Fl. 60 Kr.

Der Dampfer „Borussia" ist mit 43,120 Dollars an Kontanten für Hamburg aus Newyork eingetroffen.

Amsterdam, Dienstag, 14. Juni, Nachmittags 4 Uhr. Börse sehr fest bei lebhaftem Geschäft.

Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 46. 5proz. Metalliques Lt. B. 60½. 5proz. Metalliques 42. 2½proz. Metalliques 23⅝. 1proz. Spanier 29¼. 3proz. Spanier 39½. 5proz. Russen Stieglitz —. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 96¾. Mexikaner 16¾. Londoner Wechsel, kurz 11, 65 Br. Hamburger Wechsel, kurz 35⅝ Br. Holländische Integrale 62½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.